

# Grünanlagen und öffentliche Spielplätze, Stadtpark, Friedhöfe, einschließlich Leichenverbrennung.

## 1. Grünanlagen und öffentliche Spielplätze.

G. Leo und Dipl.-Ing. E. Göbel.

Die bisher vom Ingenieurwesen der Baudeputation verwalteten und von ihm entworfenen und ausgeführten öffentlichen Gartenanlagen sind in den letzten zwei Jahrzehnten vielfach verändert, erweitert und vermehrt worden.

Die an Stelle der alten Befestigungen die innere Stadt halbkreisförmig umgebenden, von Altmann geschaffenen Wallanlagen mußten in ihrem östlichen Teile zwischen Alstertor und

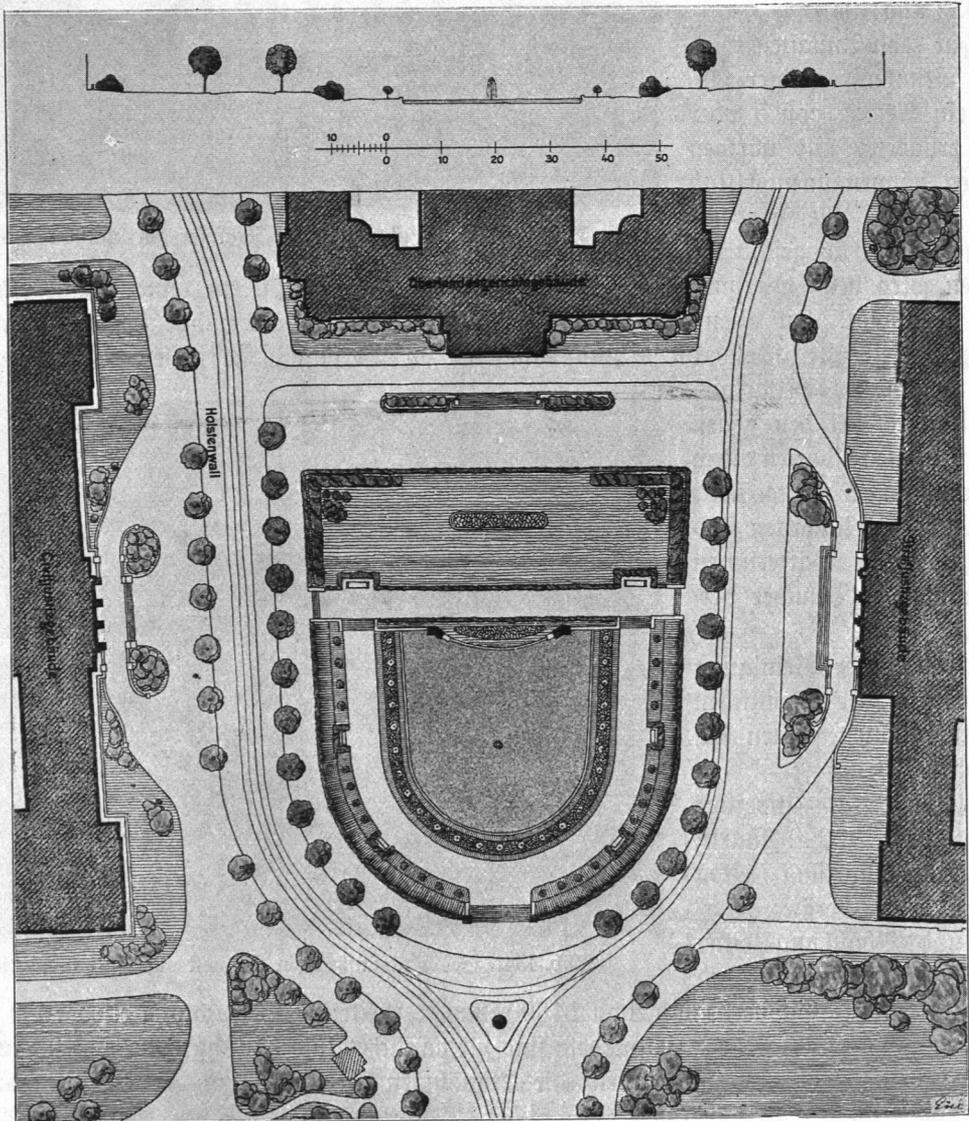


Abb. 435. Grünanlage Sieveking-Platz, Lageplan.<sup>7</sup>



Abb. 436. Grünanlage Sieveking-Platz, Gesamtansicht.

Ferdinandstor der Umgestaltung der Eisenbahnanlagen und dem Bau des Hauptbahnhofes geopfert werden und erfuhren auch zwischen Ferdinandstor und Dammtor manche Einschränkungen. Im westlichen Teile erhielten die Wallanlagen zwischen Holsten- und Hafentor im Zusammenhange mit der Verlängerung der Ringstraße und der Helgoländer Allee ihre heutige Gestalt. (Band II, Abschnitt „Städterweiterung“, Abb. 362 bis 364, S. 217.) Die Flächen zwischen Holsten- und Millerntor erwiesen sich bereits mehrfach für Ausstellungszwecke besonders geeignet. Sie wurden zum Teil in Verbindung mit dem benachbarten Heiligengeist-



Abb. 437. Grünanlage Sieveking-Platz, Städtegruppe „Hamburg, Lübeck, Bremen“.



Abb. 438. Grünanlage Sieveking-Platz, Gruppe „Handel, Technik, Industrie“.

felde u. a. für eine hamburgische Gewerbe- und Industrieausstellung im Jahre 1889, für eine Allgemeine Gartenbauausstellung im Jahre 1897 sowie für das Deutsche Bundesschießen im Jahre 1909 hergerichtet. Besonders die Gartenbauausstellung hat auf die heutige Gestaltung der Anlagen eingewirkt. Wie die Wallanlagen, sind auch die Grünanlagen am Holsten-Platz früher in landschaftlich freierer Weise gestaltet gewesen. Die 1912 erfolgte Ausbildung des von drei großen Gerichtsgebäuden begrenzten Platzes, Sieveking-Platz, zeigen die Abb. 435 und 436.

Die Hauptachse der Anlage wird durch die Mitte des Holstenplatzes und des Oberlandesgerichtsgebäudes gebildet. Ein für den lebhaften Fußgängerverkehr zwischen Zivil- und Straf-



Abb. 439. Grünanlage Sieveking-Platz,  
Gruppe „Streit“.

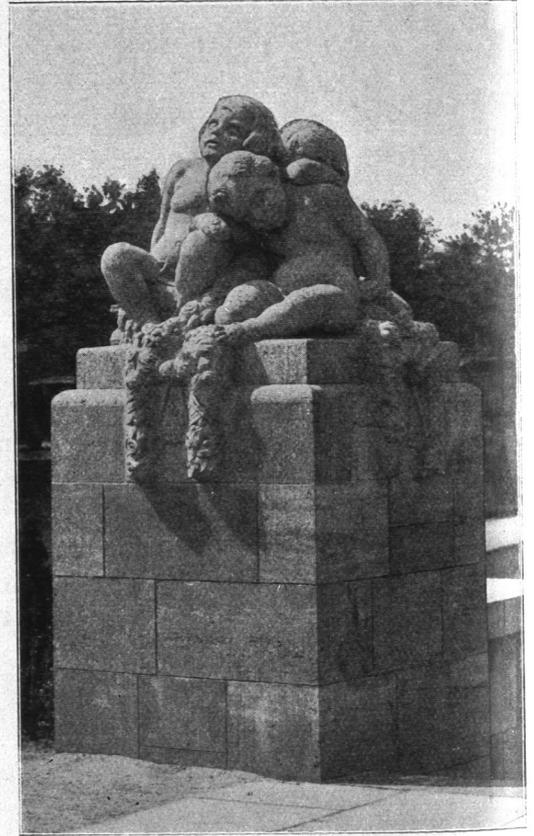


Abb. 440. Grünanlage Sieveking-Platz,  
Gruppe „Frieden“.

justizgebäude angelegter Fußweg trennt die Anlage in zwei Teile, eine kleinere, nur wenig unter Straßenhöhe gelegene Rasenfläche, und eine größere, vertiefte Fläche mit Wasserbecken. Der das Becken zwischen rosenbepflanzten Rasenstreifen und Rasenböschungen umziehende Fußweg ist vom Holstenplatz durch eine breite Treppenanlage zugänglich und wird mit dem genannten Verbindungsweg durch zwei weitere kleinere Treppenanlagen verbunden, zwischen ihnen wird der Verbindungsweg durch eine Mauer begrenzt, die ebenso wie die vom Holstenplatz ausgehende Treppe durch Bildwerke geschmückt ist. Sie sind von dem Bildhauer Arthur Bock geschaffen und stellen in Abb. 437 die Beziehungen des Oberlandesgerichts zu den Hansestädten dar. In der zweiten Gruppe (Abb. 438) sind der Handel, die Industrie und die Technik wiedergegeben. Die Kindergruppen zu beiden Seiten der großen Treppenanlage versinnbildlichen den Streit und den Frieden. (Abb. 439 und 440.)

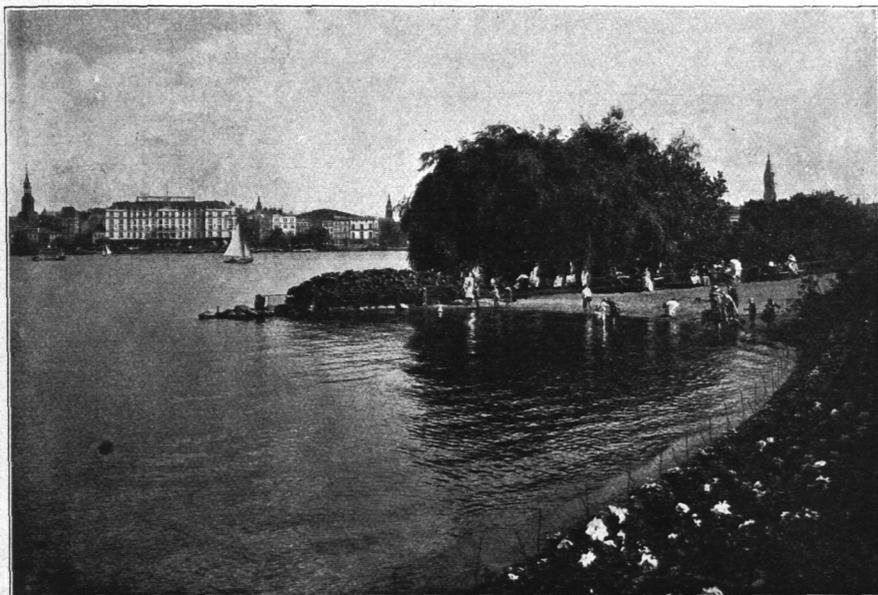


Abb. 441. Grünanlage Alfsterufer, Planschufer für Kinder.

Die Gruppen, Mauern, Bänke und die Abdeckungen der aus Eisenbeton hergestellten Beckenwände bestehen wie das Oberlandesgerichtsgebäude aus Muschelkalkstein. Ein Sprudel von etwa 4 m Höhe in der Beckenmitte wird durch eine unterirdische, elektrisch betriebene Kreiselpumpe unter Wiederverwendung des nur gelegentlich aufzufrischenden Wassers betätigt.

Bei der Gruppenanordnung und der Bepflanzung ist besonderer Wert auf eine Freihaltung des Blickes auf das Oberlandesgerichtsgebäude in der Hauptachse und auf eine Betonung der letzteren gelegt.

Der an den inneren Ring der Wallanlagen sich anschließende Straßen- und Grünanlagenring um die Außenalster erhielt in den Jahren 1906 bis 1908 seinen Schluß durch die Verbindung der Straße Alfsterufer mit dem Harvestehuder Weg. (S. Band II, Abschnitt „Stadt-erweiterung, Sanierung und Straßendurchbrüche“.)

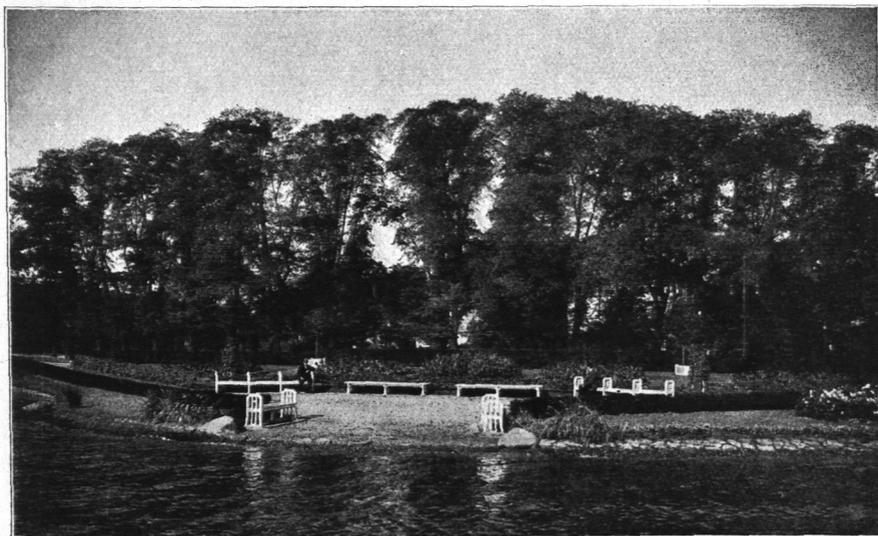


Abb. 442. Grünanlage Fontenan, Sitzplätze.



Abb. 443. Ulmenallee Mittelweg.

Bei Herstellung der Straße und der gärtnerischen Uferfassung war in erster Linie der Gesichtspunkt maßgebend, daß man von der Wasserfläche so wenig wie möglich abnehmen wollte. Da die Straße in ihren Breitenabmessungen für Fahrbahn, Reitweg, Radfahrweg und zwei Spazierwege aus verkehrstechnischen Rücksichten reichlich bemessen werden mußte, so durfte die gärtnerische Uferfassung nur in sehr beschränkter Breite (durchschnittlich 5 m) ausgeführt werden. Die geschwungene Uferlinie wurde in der Hauptsache durch die vorhandene schöne Ulmenallee bedingt, die einen Teil der Uferstraße bilden sollte. Von einer Bepflanzung mit Alleebäumen des wasserseitigen sowie auch des landseitigen Fußweges vor den Grundstücken der Badestraße wurde abgesehen, um den Anliegern die Aussicht auf die Alster nicht zu beschränken und weil die schöne Ulmenallee sowie die in den Privatgärten vorhandenen

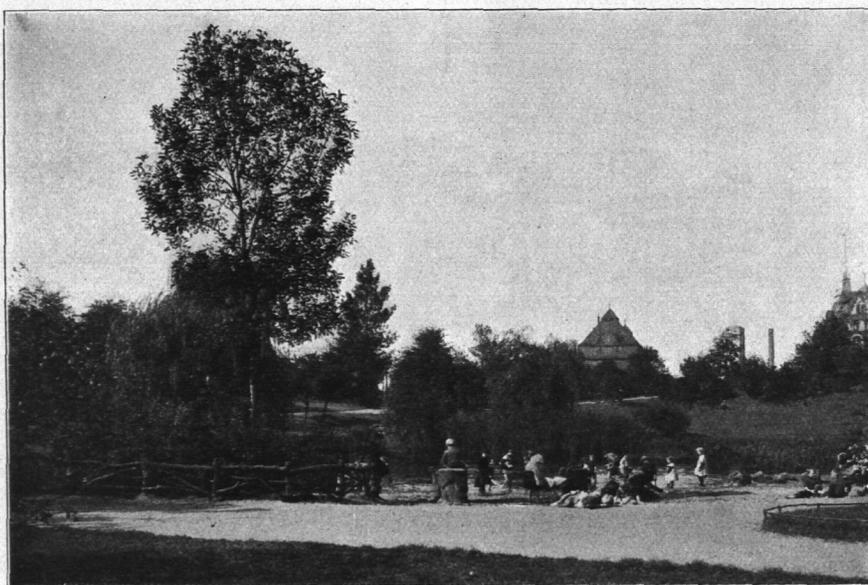


Abb. 444. Grünanlage Schleidenplatz.

alten Bäume ausreichend erschienen. Der am Nordende der früheren Anlage vorhandene Sitzplatz wurde weiter ausgebaut und auch als Planschuser für Kinder hergerichtet. (Abb. 441.)

Als Sitzplätze und Aussichtspunkte wurden Terrassen gegenüber Klein-Fontenay und hinter dem dreiteiligen Bootsteg hergerichtet. Ebenso wurde die Anlegung eines zweiten Bootsteges zur Aufstellung einiger Sitzbänke benutzt. Ein größerer Ruheplatz wurde auf der dreieckigen Landzunge vor der auspringenden Ecke der Ulmenallee, wo auch früher das Ufer weiter in die Ufster hineintrat, geschaffen. (Abb. 442.)

Der 5 m breite Uferstreifen, der von der Straße durch ein niedriges Gitter und eine Taxushecke abgeschlossen ist, wurde fast ausschließlich mit Rosen bepflanzt, die sich in ihrer Farbe vom dunkelsten Purpur bis zum hellsten Rosa und Weiß abtufen. Nur einige Strecken des nördlicheren Teiles sind ebenso wie die spitze Landzunge mit möglichst leuchtenden Sommerblumen bepflanzt, an deren Stelle im Winter kleine Tannen und Erika treten.

Eine Fortsetzung der die Außenalster umgebenden Grünanlagen bilden die mit Rasen und Blumen beplanten Uferanlagen des Ufsterstreeks und die im Zusammenhange mit der Ufsterkanalisierung in der Entstehung begriffenen Grünanlagen zwischen der Winterhuder Brücke und Ohlsdorf, die als Grüngürtel den Kanal begleiten. (S. Band II, Abschnitt „Kanäle und Schleusen, Ufsterregulierung“, S. 190, Abb. 341.)

Auch an andern Kanälen, so z. B. an dem nach dem Stadtpark führenden Goldbeckkanal, hat man, soweit es möglich war, durch Ufer-

anlagen zwischen Kanal und Uferstraßen mit angrenzender Bebauung für eine freundlichere Gestaltung gesorgt. Außer solchen Straßenzüge und Kanäle begleitenden Grüngürteln sind noch vielfach kleinere zusammenhängende Grünflächen an breiten Radial- und Ringstraßen eingebettet und auch für die Zukunft in den Bebauungsplänen vorgesehen worden.

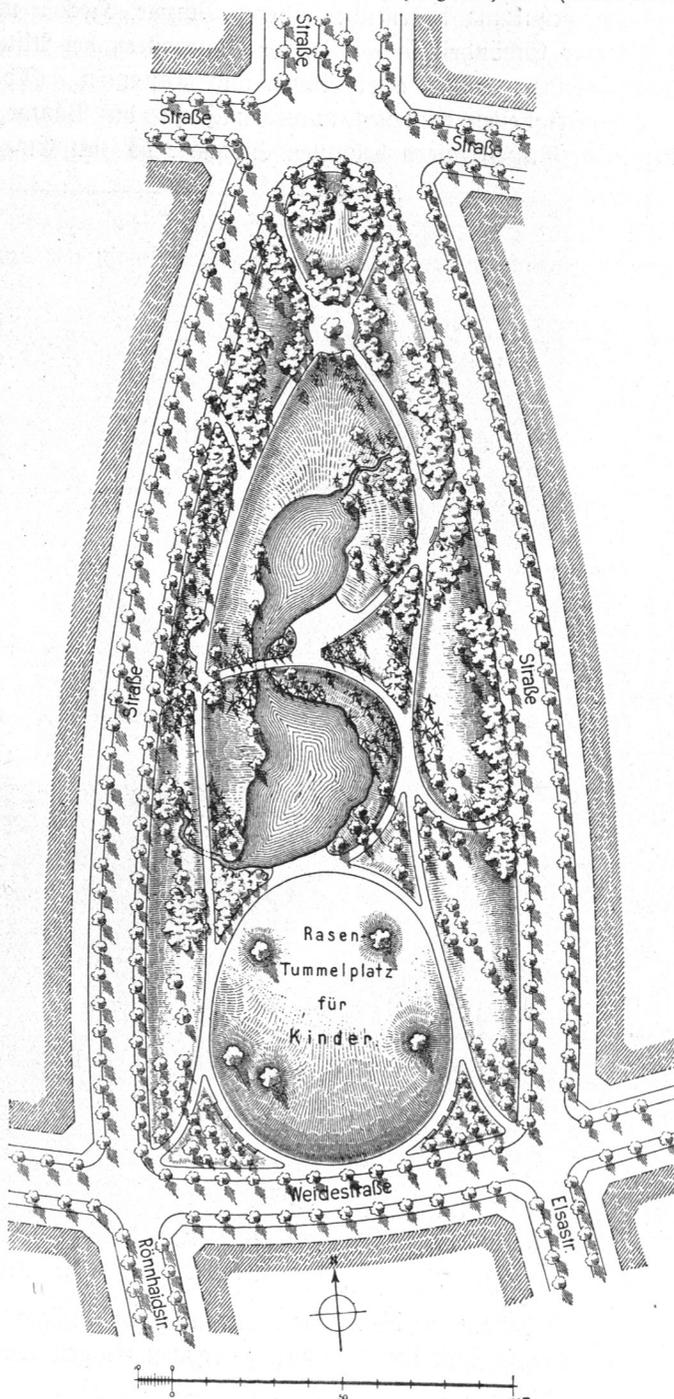


Abb. 445. Grünanlage Schleidenplatz, Lageplan.

Die Straßenzüge werden, soweit ihre Breitenverhältnisse und die vorgesehenen Baulinien es nur irgend gestatten, mit Bäumen in weitgehendem Maße bepflanzt, wobei unter großen Opfern auf die Erhaltung bestehender älterer Bäume, Hecken usw. Rücksicht genommen wird. Von besonderer Schönheit sind z. B. die Baumalleen der Alsterkrugchauffee und die die Moorweide umrahmenden Reihen alter Ulmen und Kastanien. (Abb. 443.)

Schwierigkeiten entstehen naturgemäß für die Bäume an früher nicht oder nur mit zurückliegenden Einzelhäusern bebauten Straßen, die mit Etagenhäusern ohne Innehaltung größerer



Abb. 446. Grünanlage Eilbecktal.

Baulinien bebaut werden. Die Notwendigkeit genügender Licht- und Luftzufuhr nach den dicht an der Straße und den Bäumen gelegenen Etagenwohnungen bedingt häufig die Beseitigung alter Bäume.

Die große Ausdehnung des städtischen bebauten Gebietes und die Erkenntnis von der Bedeutung der Grünflächen für die in immer steigendem Maße in Etagenhäusern zusammengedrückte Bevölkerung haben eine Vermehrung der Grünanlagen in den einzelnen Stadtteilen veranlaßt. So ist u. a. in dem stark bevölkerten Stadtteil Barmbeck am Schleidenplatz eine rund 2,5 ha große Anlage ausgeführt. (Abb. 444 und 445.) Die Grünanlage ist eingebettet

zwischen zwei wichtigen Verkehrszügen, die sich zu einer 40 m breiten Hauptzugangsstraße nach dem Stadtpark vereinigen. Zwei durch einen kleinen Wasserfall mit Leitungswasser der Stadt-  
wasserkunst von Zeit zu Zeit aufgefrischte Teiche haben Gelegenheit zur Anlage von Plansch-  
plätzen gegeben. An dem als Lummelplatz für Kinder eingerichteten runden Rasenplatz sind  
größere Bankanlagen mit Pergolen hergestellt.

In Eilbeck wurde im Jahre 1901 an der Südseite des nichtkanalisierten Teiles des Eilbeck-  
baches die zwischen ihm und der Straße Eilbecktal, belegene Fläche auf Grund eines Vertrages  
mit dem Grundbesitzer über die Durchführung der Straße Eilbecktal zur Ausführung einer im  
Bebauungsplan vorgesehenen Grünanlage staatsseitig angekauft. Die Grünanlage wurde 1904  
unter sorgfältiger Schonung des vorhandenen alten Baumbestandes und des vorhandenen Bach-  
laufes hergestellt. Bei Gelegenheit der  
Verlängerung der Straße Eilbecktal  
über den Bach bis an die Station  
Friedrichsberg der neuerbauten Haffel-  
brook-Ohlsdorfer Vorortsbahn im  
Jahre 1906 wurde eine Fläche am  
Nordufer des Baches von dem Gelände  
der Irrenanstalt Friedrichsberg zur  
Verfügung gestellt und gleichfalls als  
Grünanlage ausgebildet. (Abb. 446  
und 447.)

Die Ausgestaltung der Anlagen war  
hier außer durch den vorhandenen  
Baumwuchs durch die Notwendigkeit  
beeinflusst, den öffentlichen Verkehr  
der Spaziergänger von dem durch die  
Anstaltsbewohner benutzten angren-  
zenden Anstaltsgelände fernzuhalten.  
Aus diesem Grunde sind auch die  
Fahrverbindungen nach dem neu-  
erbauten Verwaltungsgebäude auf eine  
die Grünanlage auf kürzestem Wege  
durchschneidende Fahrstraße mit Über-  
brückung des Eilbeckbaches beschränkt  
worden. Ferner ist durch die An-



Abb. 447. Grünanlage Eilbecktal, Ansicht.

pflanzung einer Hecke an der Anlage und Anstalt trennenden Einfriedigung sowie durch weitere  
Bepflanzung auf dem Anstaltsgelände der Einblick in das letztere möglichst verhindert worden.  
Ein kleiner Kinderspielplatz ist im Osten angelegt. Die Böschungen des Bahndammes der Haffel-  
brook-Ohlsdorfer Bahn an der Ostseite sind mit flachen Rasenflächen in die Grünflächen einbezogen.

An anderen Stellen des hamburgischen Staatsgebietes, so z. B. am Dammtorbahnhof und  
zwischen ihm und dem Hauptbahnhof, an der Hochbahn usw. sind gleichfalls, soweit irgend  
möglich, die Böschungen der Bahnanlagen in die Grünflächen einbezogen und durch Bepflanzung  
freundlich gestaltet worden. Auch im übrigen ist das Bestreben seit Jahrzehnten dahin gegangen,  
freiliegende Plätze und anderweitig nicht verwertbare Restflächen angemessen zu bepflanzen und neue  
Flächen für Grünanlagen bei Anschlüssen von Ländereien für den Staat hinzuzuerwerben.

Einen Ausschnitt aus einer kleineren Anlage zeigt die Abb. 448 Barmbecker Markt.

In den Jahren 1907/08 wurde eine Regelung und Verbreiterung der Borgfelder Straße aus-  
geführt. Da die für den Verkehr nach den östlichen Stadtteilen wichtige Borgfelder Straße mit



Abb. 448. Grünanlage am Barmbecker Markt, Ansicht.

brochen. Die Abb. 449 zeigt einen Teil der Anlage im Grundriß, die Abb. 450 und 451 geben einzelne Teile in der Ansicht wieder (s. auch Band I, „Denkmäler und Brunnenanlagen“).

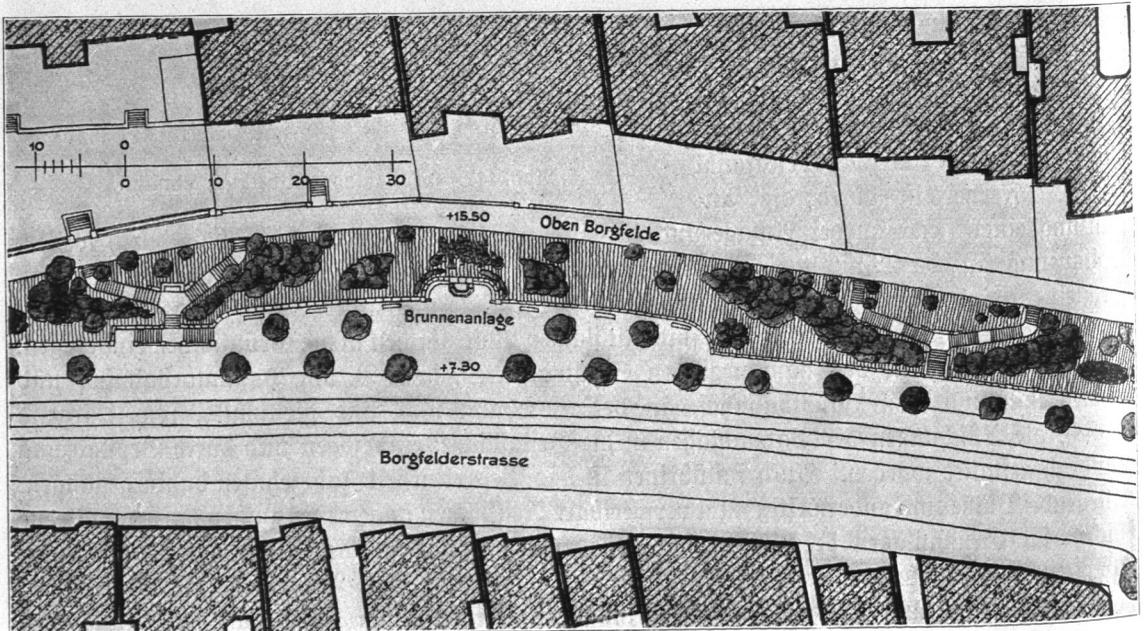


Abb. 449. Anlage Borgfelder Straße, Grundriß.

ihrer Breite von nur 11 m für den Verkehr nicht genügte, auch diese Breite z. T. zur eingleisigen Anordnung der Straßenbahn gezwungen hatte, wurde 1905 eine Verbreiterung der Straße zwischen Claus-Groth-Straße und der Straße Brekelbaumspark unter Ankauf einiger Privatgrundstücke beschlossen; diese in den Jahren 1907/08 ausgeführte Verbreiterung bedingte, daß der Geestrücken, der die Borgfelder Straße von dem hochgelegenen Fußwege „Oben Borgfelde“ trennt, teilweise abgegraben und durch eine Mauer von rund 360 m Länge abgefangen wurde. Die Mauer hat einen Sockel aus Basaltlava, Verblendung aus Kalkstein sowie Abdeckungen und Geländer aus Muschelkalk erhalten. Sie ist zur Erzielung der nötigen Verbindungen zwischen der Borgfelder Straße und dem hochbelegenen Fußwege nebst den angrenzenden Mietshäusern durch kleine Treppenanlagen mit eisernen Geländern und Laternenträgern sowie durch eine Brunnenanlage mit Bankplätzen unter-



Abb. 450. Anlage Borgfelder Straße, Ansicht.



Abb. 451. Anlage Borgfelder Straße, Ansicht.

Bei Ausführung einer Anschließungsstraße zwischen Bürgerweide und Baustraße wurde, einem lebhaften Wunsche der Bevölkerung entsprechend, die aus der Abb. 452 ersichtliche Grünanlage geschaffen. Die mit Platanen bepflanzte Hauptachse schließt einen ovalen Bankplatz ein, der ringsum mit Rhododendrongruppen bepflanzt ist. Die beschnittene Hecke um den Kinderspielfeld geht in einen dichtbewachsenen und halbkreisförmigen Bogen über und bildet so den Abschluß nach dem Hauptweg. Wegen des allzu großen Wagenverkehrs auf den beiden

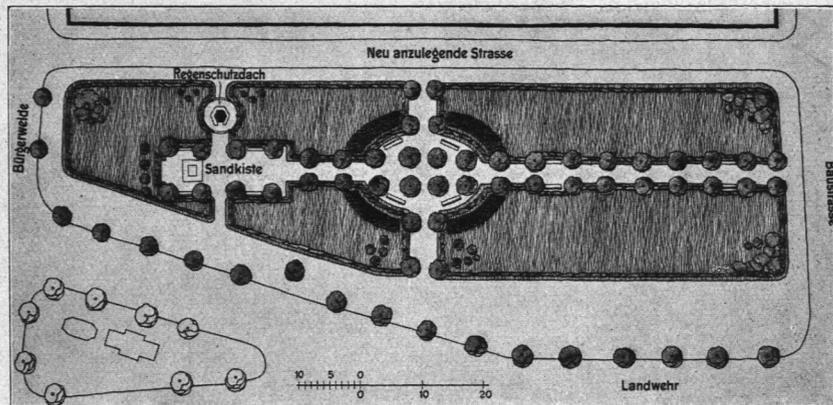


Abb. 452. Grünanlage Landwehr, Lageplan.

angrenzenden Straßen mußte mit Rücksicht auf die spielenden Kinder die Aufstellung der Schughalle (Abb. 453 und 454) nach der weniger belebten Straße verlegt werden. Zur Baumpflanzung der Anlage wurden außer Platanen Birken und Pappeln verwendet.

An Stelle eines früheren Lagerplatzes am Eilbeckkanal wurde 1913/14 die in Abb. 455 im Grundriß dargestellte Grünanlage zwischen Eilbeckkanal, Eilenau und Wagnerstraße ausgeführt. Der von letzterer Straße zugängliche hochliegende Bankplatz wird gegen den Eilbeckkanal durch eine Ufermauer begrenzt, die als Abschluß eine größere Figurengruppe erhält; die Architektur paßt sich der neu zu erbauenden Wagnerstraßenbrücke an. In dem niedriggelegenen westlichen Teile ist, der Hauptachse angepaßt, ein mit Hecken und bewachsenen Torbogen eingefasster



Abb. 453. Grünanlage Landwehr, Schughütte, Ansicht.

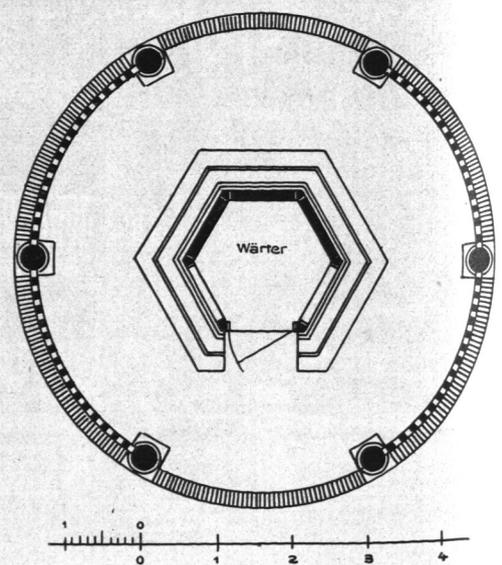
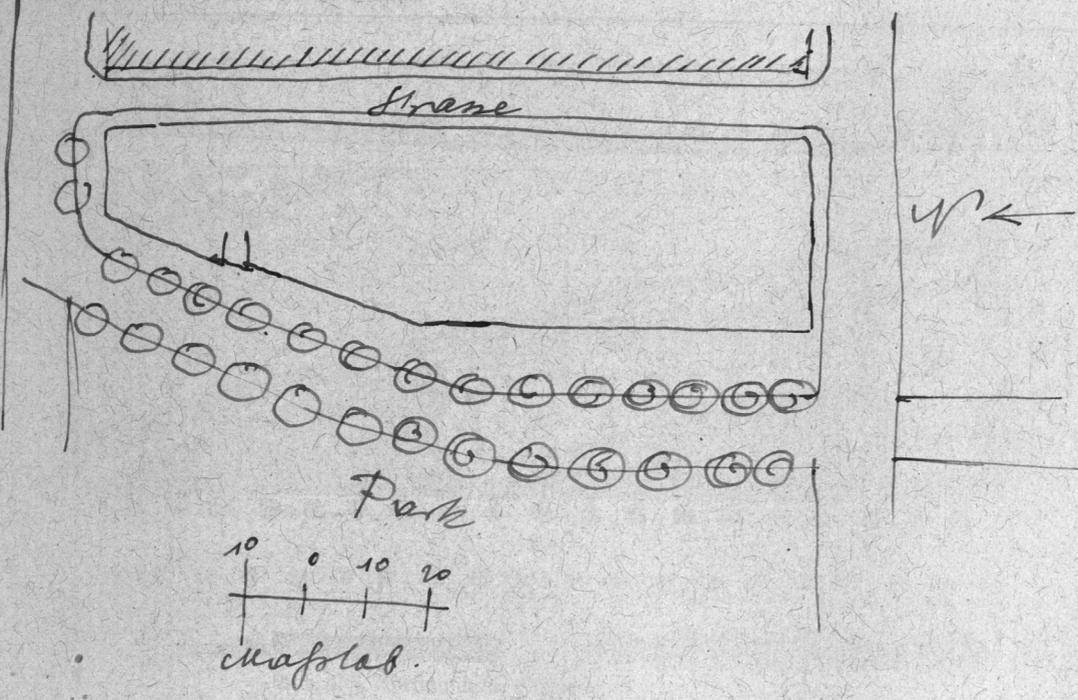


Abb. 454. Grünanlage Landwehr, Schughütte, Grundriß.

Park-Pavillon als Regenschutzhütte :

aus: „Hamburg und seine Bauten“. Band II  
Seite 276.

Situation



In dem durch eine Straße vom Park abgetrennten Teil soll ein Regenschuttdach für das Publikum mit einem 4m<sup>2</sup> großen Raum für den Parkwächter projektiert werden, ebenso die gärtnerische Gestaltung dieser Fläche ausgearbeitet werden.

Holzkonstruktion.

Günther

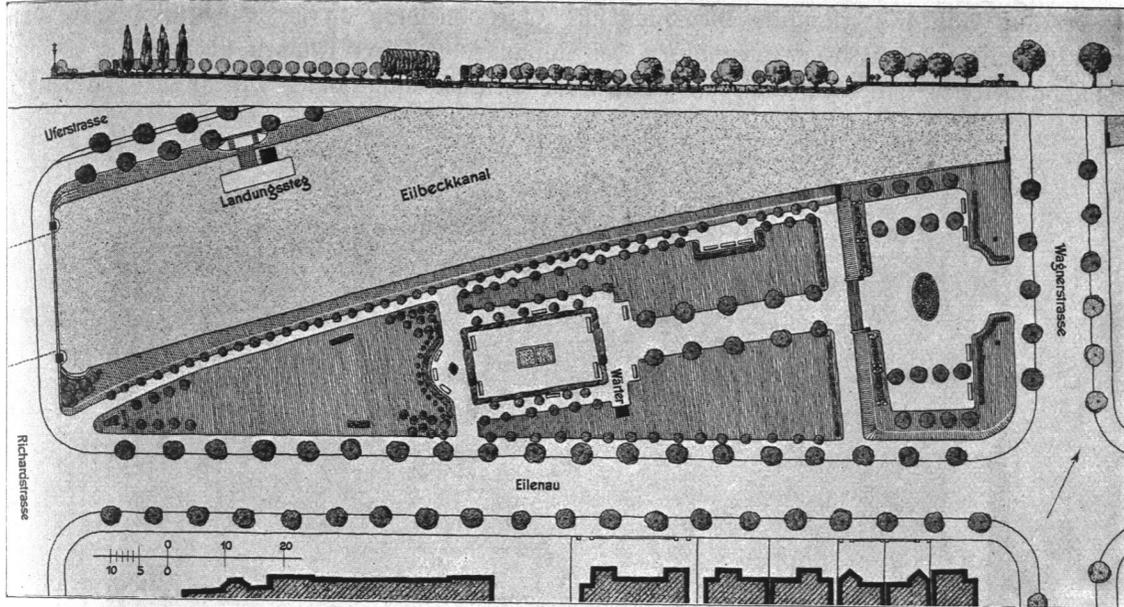


Abb. 455. Grünanlage Eilbecktal-Wagnerstraße, Lageplan.

Kinderspielplatz hergerichtet. Längs des Eilbeckkanals ist der Weg abwechselnd mit hochstämmigem Weiß- und Rotdorn bepflanzt. Die übrige Anlage hat eine Baumbepflanzung aus Gruppen von Pappeln und Birken usw. erhalten. Die Rasenflächen sind an einzelnen Stellen, wo ein besonderer Abschluß erforderlich wurde, mit beschnittenen Hecken versehen. Den Abschluß der Hauptachse gegen die dreieckige Spitze der Grünfläche soll eine Brunnenanlage mit Tagushecke bilden. An der Wagnerstraße wird der Zugang durch zwei Laternen-träger betont. (Abb. 456.) Im übrigen schmücken Blumenbeete mit hochstämmigen Rosen die Anlage.

Früher traten der Schaffung von Grünanlagen für die dicht bevölkerten Stadtteile wegen der engen Grenzen des hamburgischen Staatsgebietes



Abb. 456.  
Grünanlage Eilbecktal-Wagnerstraße,  
Laternen-träger.

manche Schwierigkeiten hindernd in den Weg. Die inzwischen veränderten Anschauungen in den maßgebenden Stellen erleichtern die Vermehrung der Anlagen heute ganz erheblich. Das trifft insbesondere auch für die Plätze für Sport und Spiel zu. Im Jahre 1891 waren nur drei Plätze für geregelte Jugendspiele vorhanden, die von 7165 Spielern benutzt wurden; 1912 waren dagegen bereits 31 Plätze neben 24 Schulhöfen benutzbar, die von 351000 Spielern, darunter 96 Schulen und 50 Vereinen, an Nachmittagen, Sonn- und Feiertagen für geregelten Spielbetrieb benutzt wurden. Der durch staatliche Mittel unterstützte Verein für Jugendspiele regelt und überwacht den Spielbetrieb auf den vom Ingenieurwesen hergestellten und unterhaltenen Plätzen, so daß die Flächen ausgenutzt werden.

Der aus Abb. 457 ersichtliche Grünplatz mit Jugendspielplatz an der Eiffelstraße wurde von einer Gesellschaft von Grundeigentümern bei Ausschließung ihrer Flächen unentgeltlich an den Staat abgetreten und ebenso wie das anliegende Gelände aufgehöhht. Die Herstellung wurde

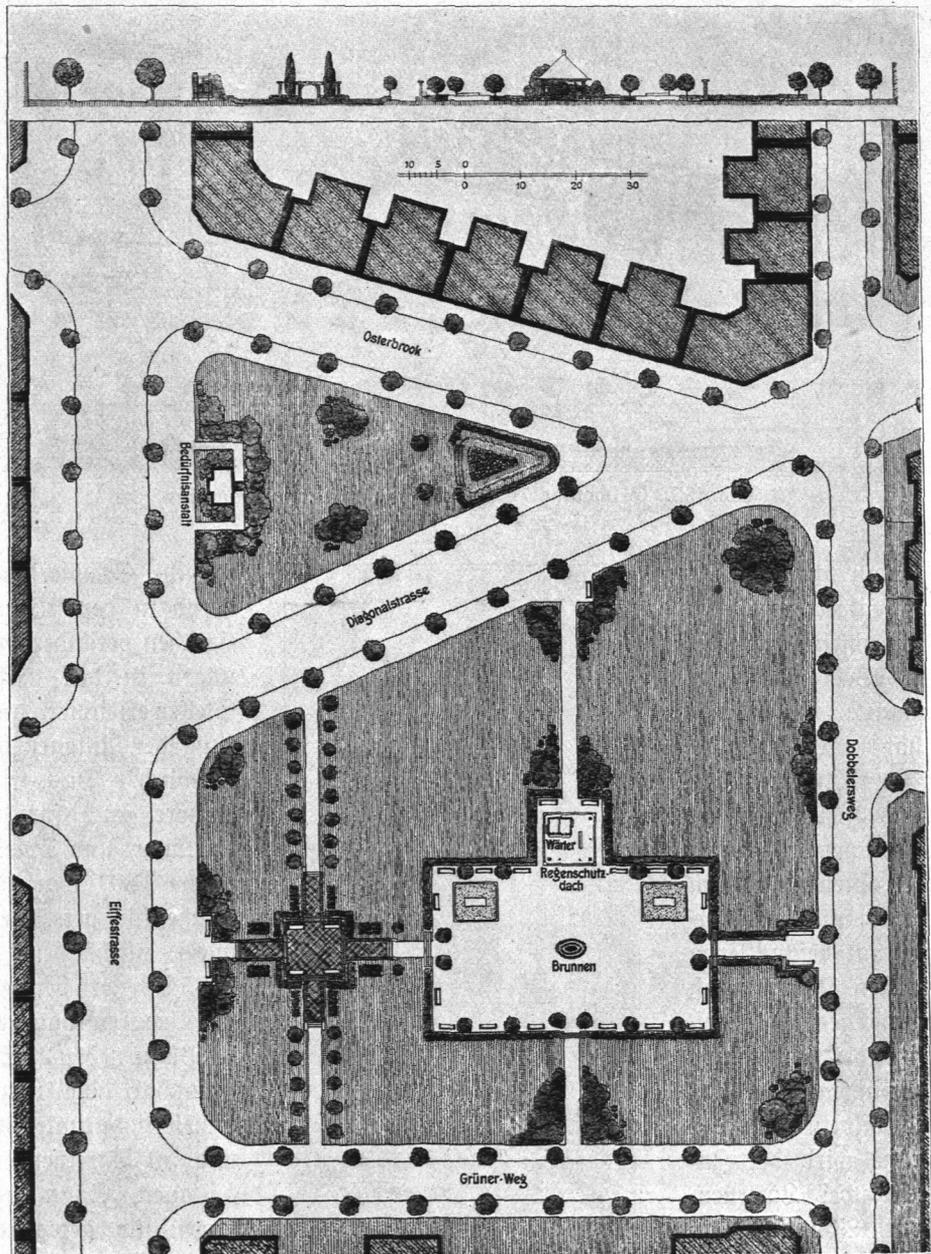


Abb. 457. Grünanlage Eiffelstraße, Lageplan.

vom Staat übernommen. Die Anlage besteht im wesentlichen aus einem mit Sandkästen und Bänken ausgestatteten Kinderspielplatz, der in größere Rasenflächen eingebettet ist. Die auf ihn von der Eiffelstraße und vom Dobbelersweg führende Hauptachse ist durch einen Weg mit platzartig erweiterten Eingängen und Bankplätzen betont. In der Hauptachse ist an der Kreuzung des mit Pyramidenpappeln begrenzten Weges ein vertieft liegender Platz angelegt. An den Eingangswegen sind Laubengänge errichtet, die mit Kletterrosen berankt werden. Auf

diesem geschützten Plage sind Sitzbänke aufgestellt. Beide Plätze werden durch beschnittene Hecken abgeschlossen. Einige größere Blumenbeete beleben die Anlagen. Der zweite, in der Querachse angelegte Weg führt auf ein Regenschutzdach mit eingebautem Wärter- und Geräteraum

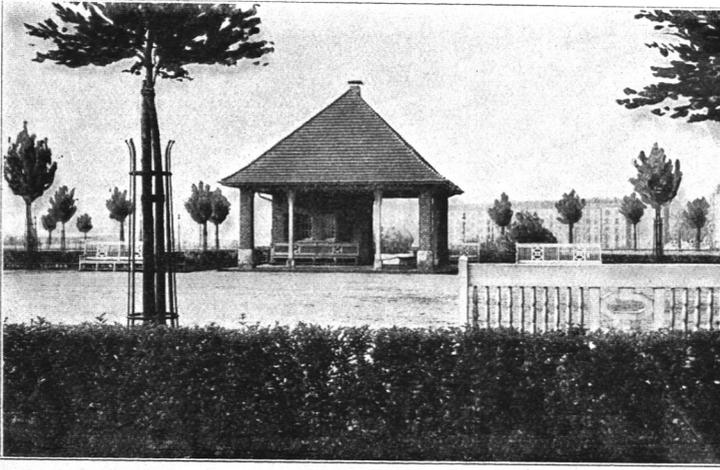


Abb. 458. Grünanlage Eiffestraße, Regenschutzdach.

zu. (Abb. 458.) Die aus Abb. 459 ersichtliche größere Brunnenanlage ist gleichfalls in dieser Achse auf dem Kinderspielplatz vorgesehen. Eine kleinere, dreieckige Grünanlage zwischen Diagonalstraße und der Straße Osterbrook ist zur Unterbringung einer Bedürfnisanstalt benutzt.

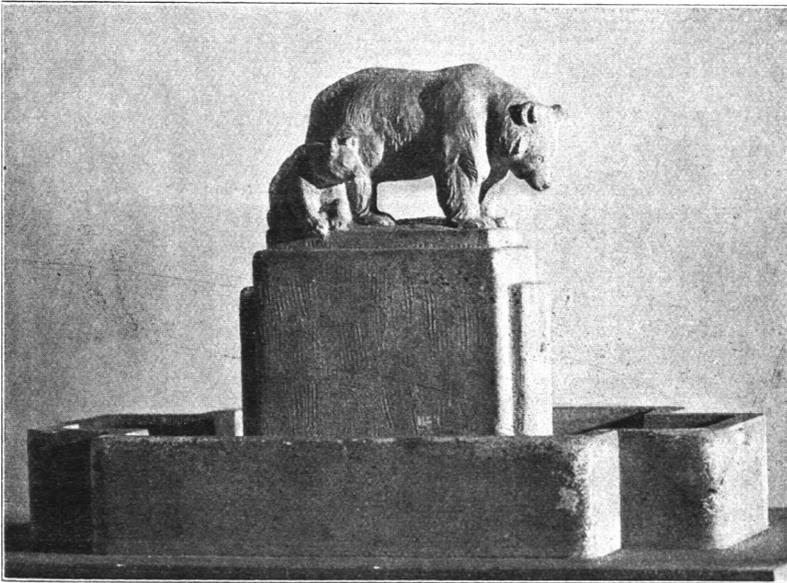


Abb. 459. Grünanlage Eiffestraße, Brunnenanlage (nach Modell).

Die in Abb. 460 dargestellte Anlage zwischen den Straßen Louisenweg, Präbenweg, Hammer Weg und Vikarienweg wurde 1912/13 auf Staatsgrund ausgeführt. Sie enthält einen größeren mit Schlacken und Grand befestigten und durch Hecken umgrenzten Jugendspielplatz und einen anschließenden Kinderspielplatz mit Sandkästen. Die im westlichen Teil die Rasenflächen durchziehenden Wege sind mit Bankplätzen versehen. Die Hauptachse ist durch einen geschlossenen Laubengang betont. (Abb. 461.) Für den Abschluß nach dem Kinderspielplatz ist eine größere

Brunnenanlage vorgesehen. Zu beiden Seiten des Laubenganges sind kleinere Pfeileraufbauten ausgeführt, die mit blühenden Pflanzen in Kübeln geschmückt werden. Zwischen Kinder- und Jugendspielplatz ist eine Schutzhütte mit Wärter- und Geräteraum ausgeführt. Eine Bedürfnisanstalt ist in der Nordostecke untergebracht.

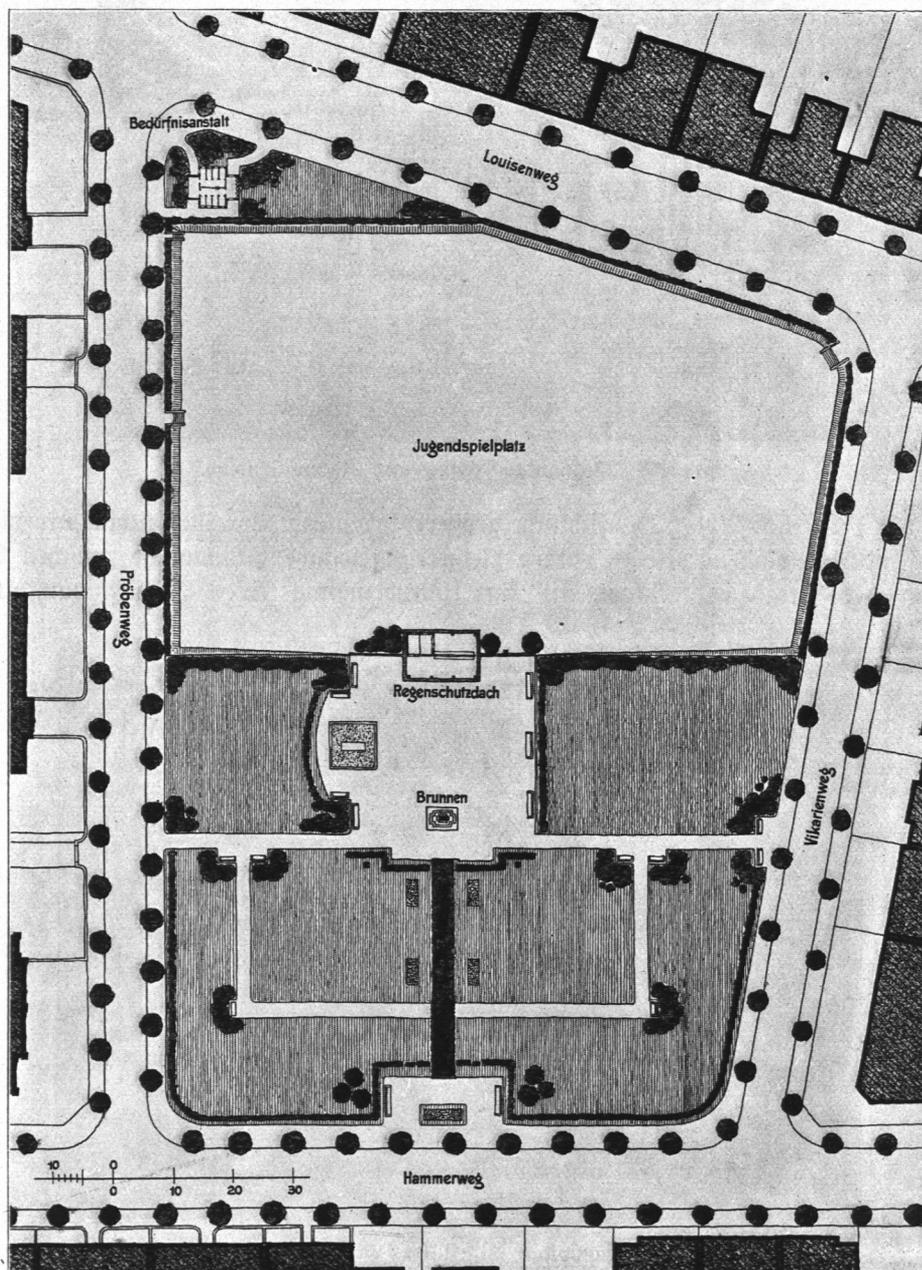


Abb. 460. Grünanlage Luitjenweg, Lageplan.

Bei den Anlagen an der Marckmannstraße und am Billhorner Deich mußte auf den erheblichen Höhenunterschied Rücksicht genommen werden. Durch die für einen Jugendspielplatz erforderliche wagerechte Lage und benötigte Länge blieb für die Anlage eines Grünplatzes nur ein schmaler Streifen nach dem Billhorner Deich übrig. Es konnte daher von dem Spielplatz nur eine sanft ansteigende Rasenfläche nach der etwa 3 m höher gelegenen Straße angelegt werden. An dem

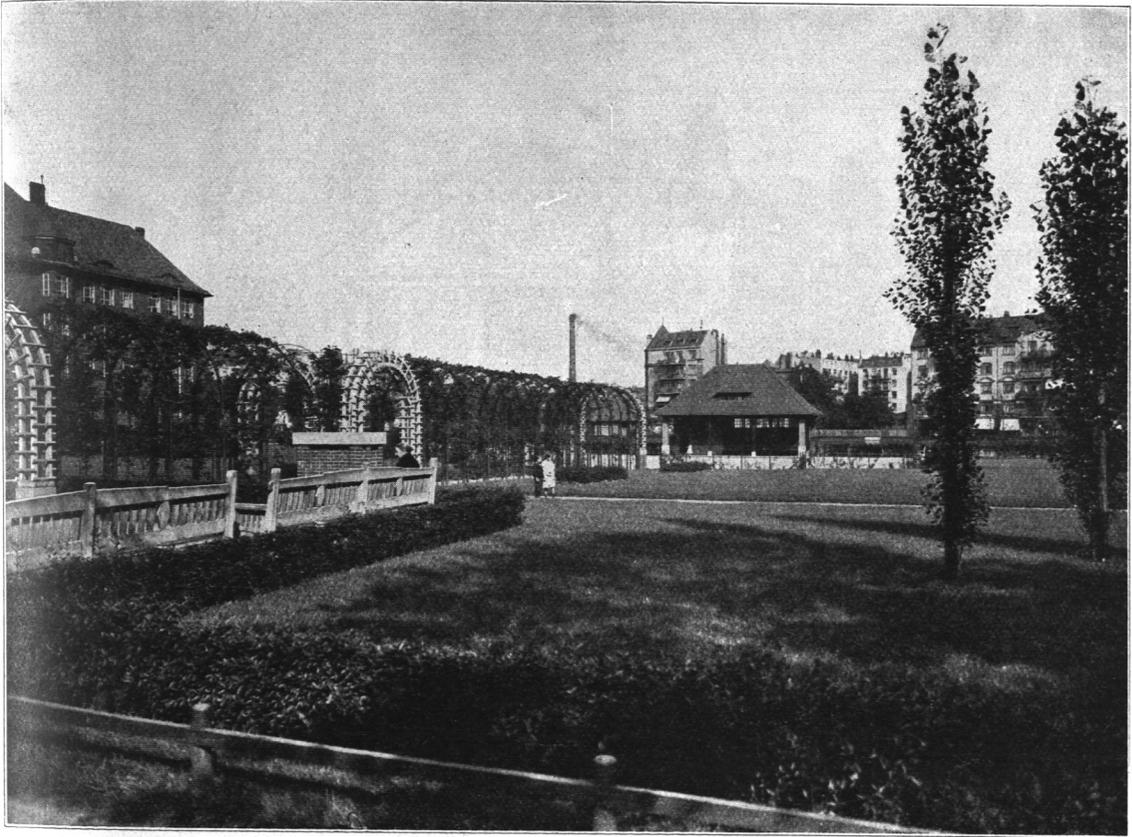


Abb. 461. Grünanlage Luisenweg.

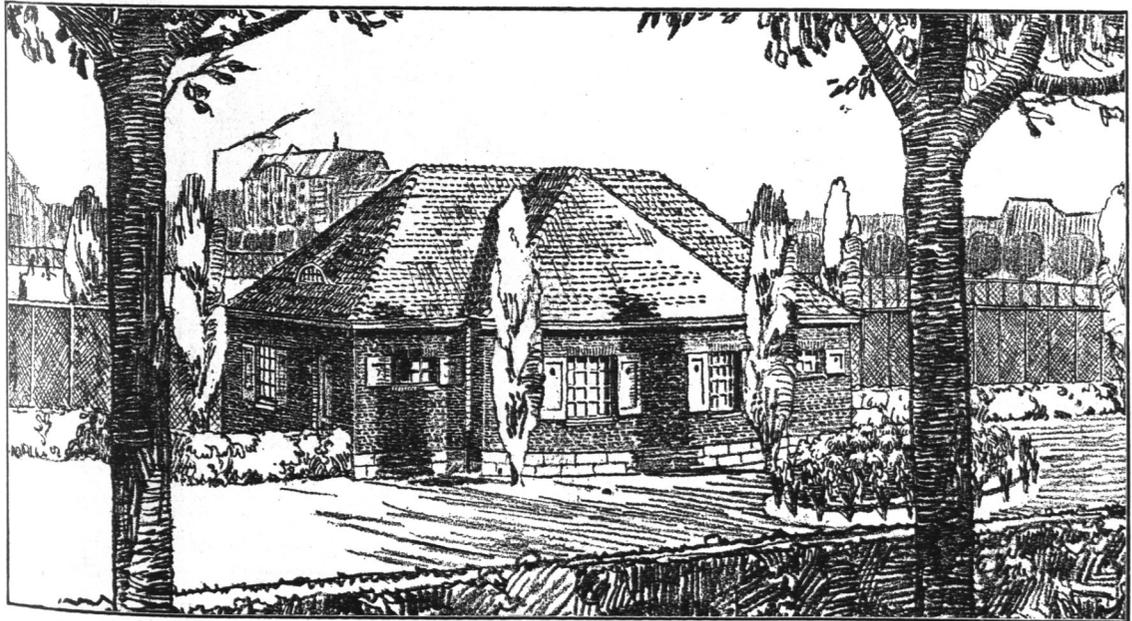


Abb. 462. Jugendspielplatz Marckmannstraße, Schuzhalle, Rückseite.

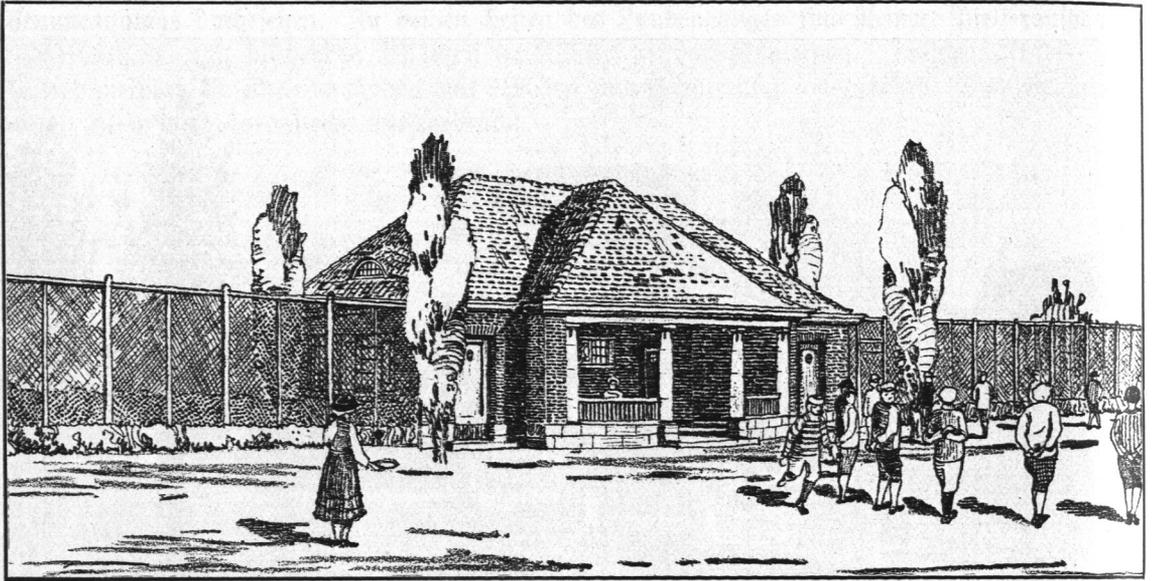


Abb. 463. Jugendspielplatz Marckmannstraße, Schuzhalle, Vorderseite.

nördlichen Teile der Grünanlage ist ein runder, mit Bäumen bepflanzter Sitzplatz hergestellt. Eine Schuzhalle (Abb. 462 und 463) mit Umkleideraum für Frauen und Männer sowie ein Geräteraum usw. werden mit dem Jugendspielplatz ausgeführt. Auch ist in den Anlagen eine Bedürfnisanstalt vorgesehen.

In der Wendenstraße konnte nur ein Platz zur Verfügung gestellt werden, der die ausreichende Größe für die Anlage eines Jugendspielplatzes hat. Der Spielplatz wird von der Straße durch eine Häuserreihe getrennt. Eine Schuzhalle (Abb. 464) mit Geräteraum usw. ist auch hier vorgesehen.

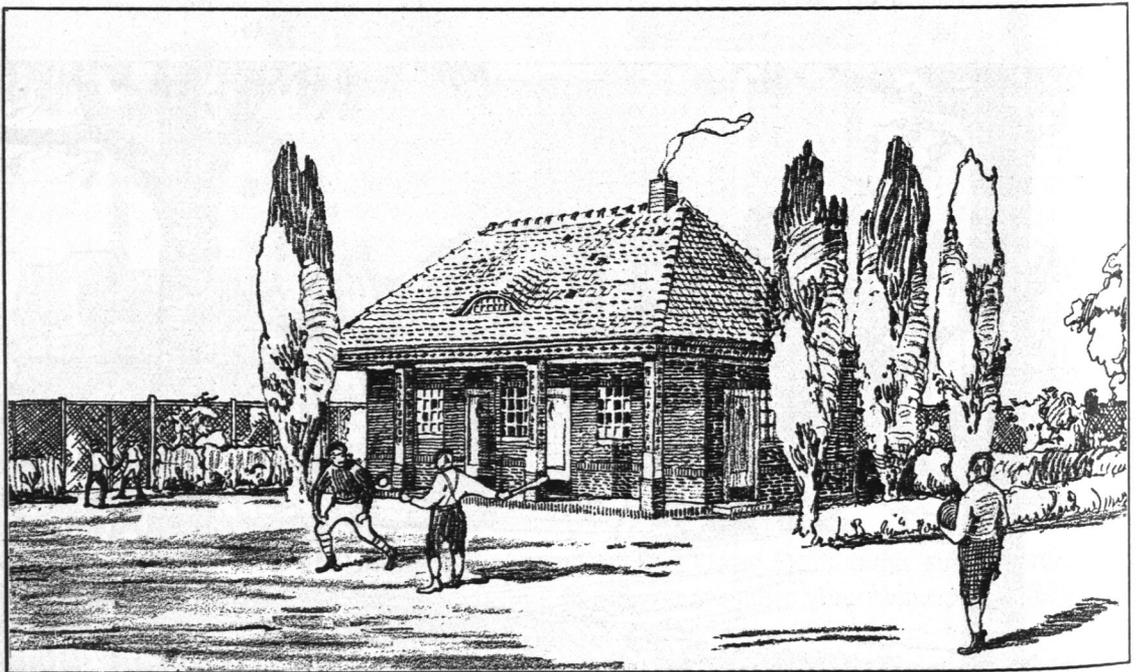


Abb. 464. Jugendspielplatz Wendenstraße, Schuzhalle.

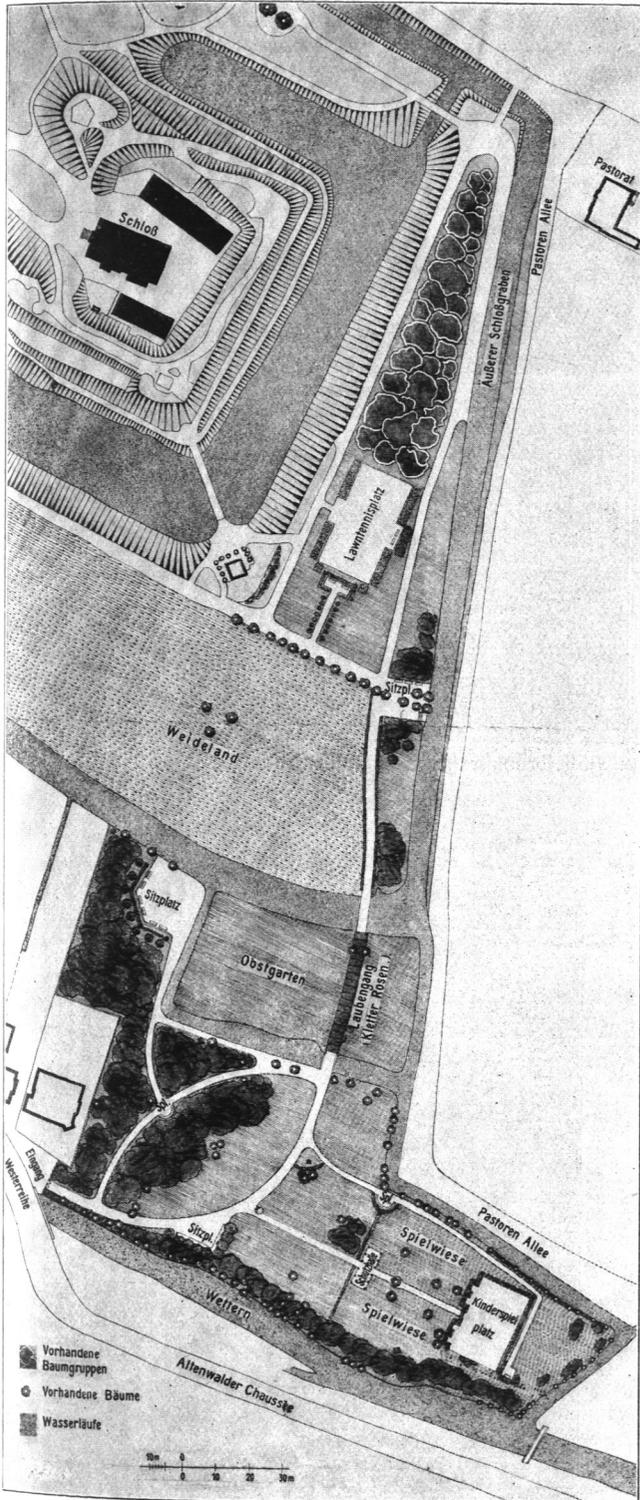


Abb. 465. Rixbütteler Schlossgarten in Cuxhaven, Lageplan.

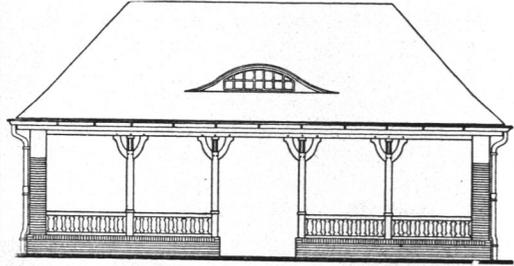


Abb. 466. Rixbütteler Schlossgarten in Cuxhaven, Schuhhalle, Ansicht.

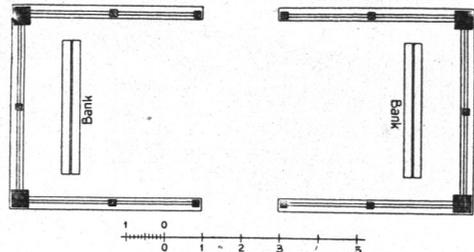


Abb. 467. Rixbütteler Schlossgarten in Cuxhaven, Schuhhalle, Grundriß.

In den Jahren 1913/14 wurde der Rixbütteler Schlossgarten in Cuxhaven (Abb. 465) auf der staatsseitig erworbenen Fläche des sogenannten Krähenhofes vergrößert und mit einem Kinderspielplatz, Rasenspielflächen und einer Schuhhalle (Abb. 466 und 467) ausgestattet. Die Neuanlage wurde dem alten Baumbestand angepaßt. Die Rasenflächen um den Lawn-Tennis-Spielplatz wurden mit Rosen- und Blumenbeeten geschmückt. Der Fußweg zwischen den beiden Wasserläufen ist als Laubengang ausgebildet.

Weitere Beispiele für die Ausbildung der Schuhhallen auf Jugend- und Kinderspielplätzen sind in den Abb. 468 bis 475 wiedergegeben. Die Architektur der Baulichkeiten ist den örtlichen Verhältnissen angepaßt.

Die Abb. 476 und 477 gewähren einen Einblick in den Kinderspielplatz am Berliner Tor und am Lerchenfeld.

Abb. 478 zeigt eine kleine Holzbrücke über den Schlossgartenteich in Berge-

dorf. Die portalartigen Zugänge sind mit Kletterrosen und mit wildem Wein berankt. Die Brücke ist elfenbeinfarben gestrichen.

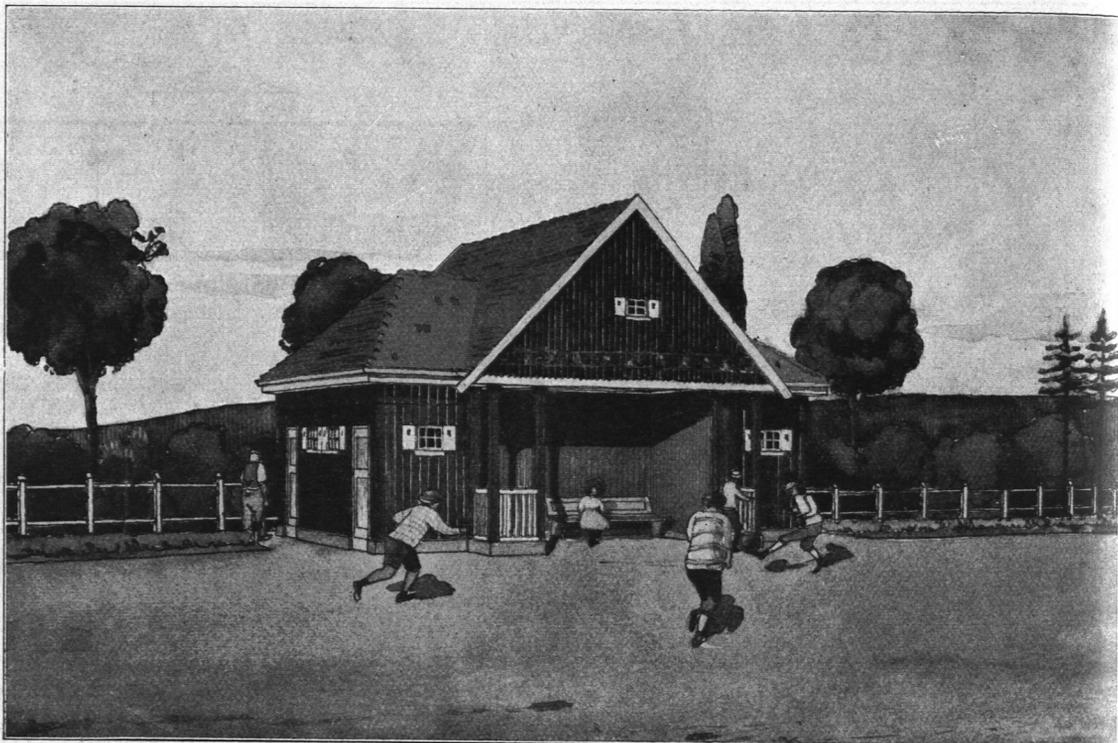


Abb. 468. Jugendspielplatz Hasselbrookstraße, Schutzhalle, Ansicht.

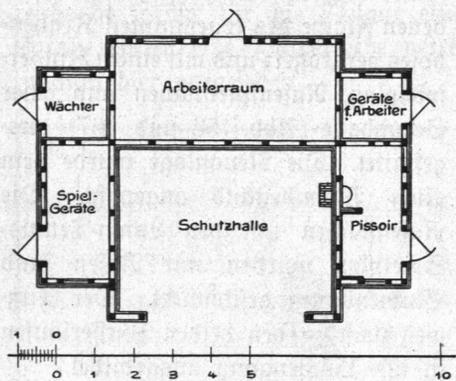


Abb. 469. Jugendspielplatz Hasselbrookstraße, Schutzhalle, Grundriß.

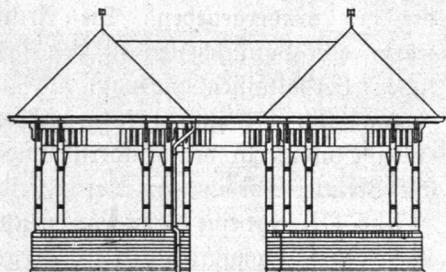


Abb. 470. Kinderspielplatz Großmannplatz, Schutzhalle, Ansicht.



Abb. 471. Jugendspielplatz Dulsberg, Schutzhalle.

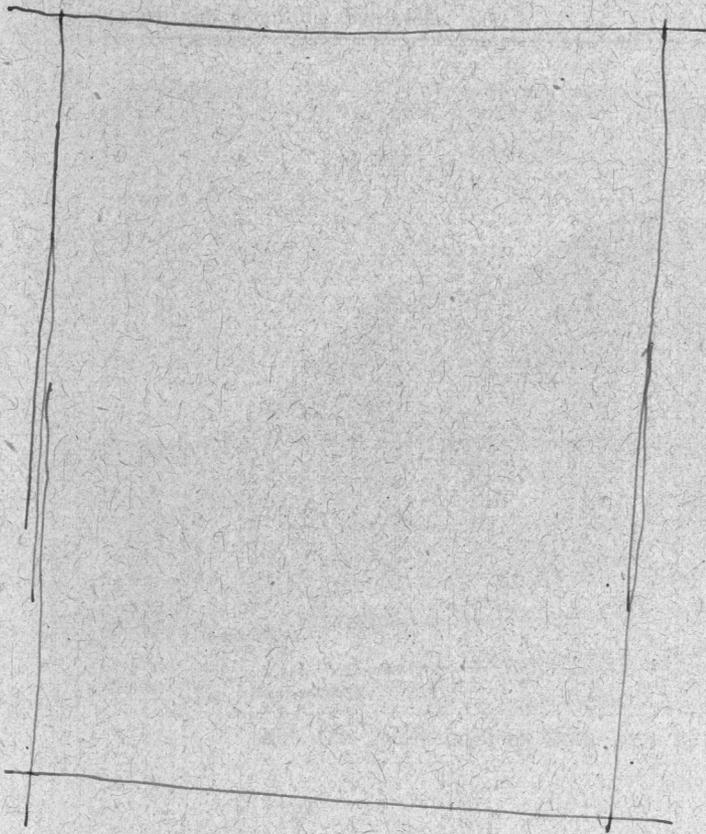
Schutzhalle für einen Turn- u. Spielplatz.

EJ

aus Hamburg mit seine Plänen "I. Band" Seite 285.



Strasse



Situation 1:1000  
(angenommen).

Als Eingangslösung  
zum Turn- u. Spiel-  
platz ist ein Bau  
mit folgenden Räumen  
skizziert zu projektieren:

Halle mit Bänken an den  
Wänden ca 45 m<sup>2</sup>

1 Raum f. d. Warten mit  
anschliessenden kleinen  
Geräteräumen zu stellen  
ca 8-10 m<sup>2</sup>

1 Raum f. Spielgeräte  
ca 8 m<sup>2</sup>

3 Closets f. Frauen

1 " u. 4 Pissstühle  
f. Herren.

Im Obergeschoss ist je 1  
Umkleeraum f. Herren  
mit Frauen im Gerant-  
ausmass der unteren  
Halle vorzusehen.

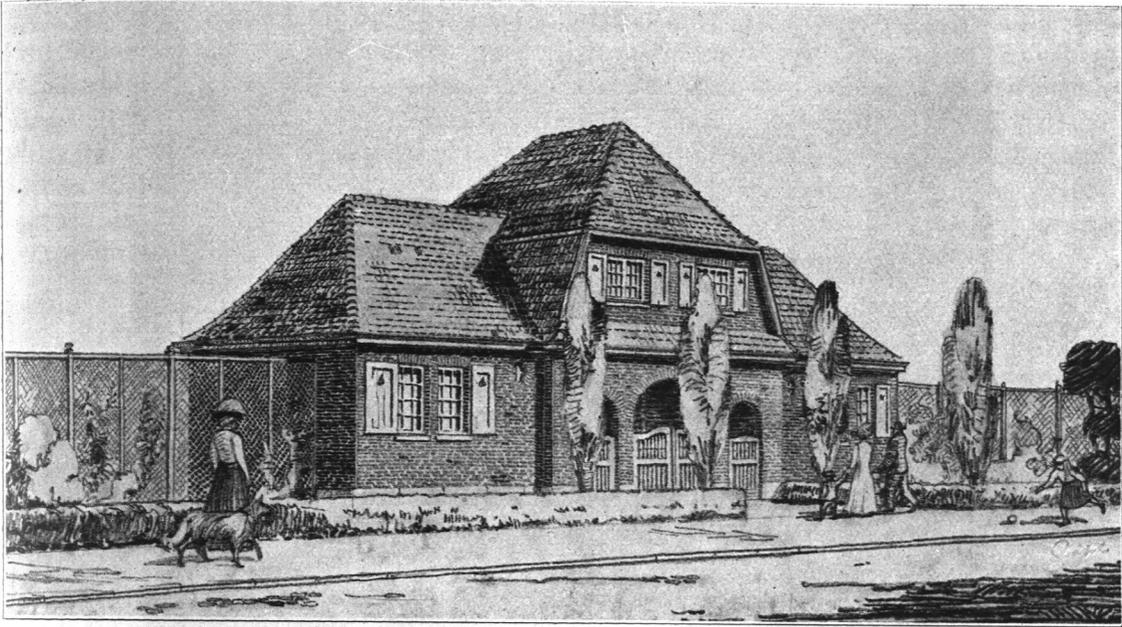


Abb. 472. Jugendspielplatz Bullenhuser Damm, Schuhhalle, Ansicht.



Abb. 473. Jugendspielplatz Bullenhuser Damm, Schuhhalle, Grundriß.

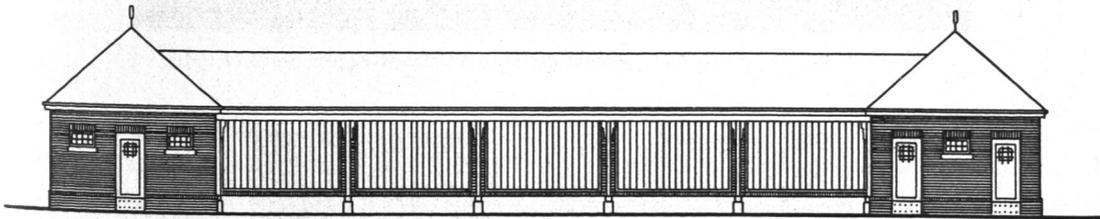


Abb. 474. Jugendspielplatz Birkenau, Schuhhalle, Ansicht.

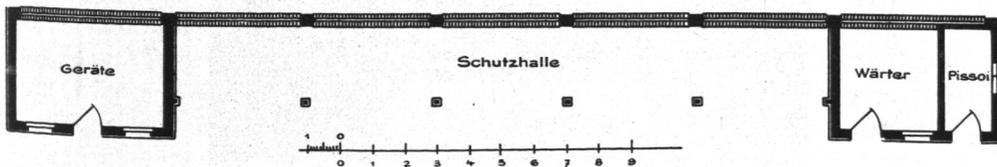


Abb. 475. Jugendspielplatz Birkenau, Schuhhalle, Grundriß.

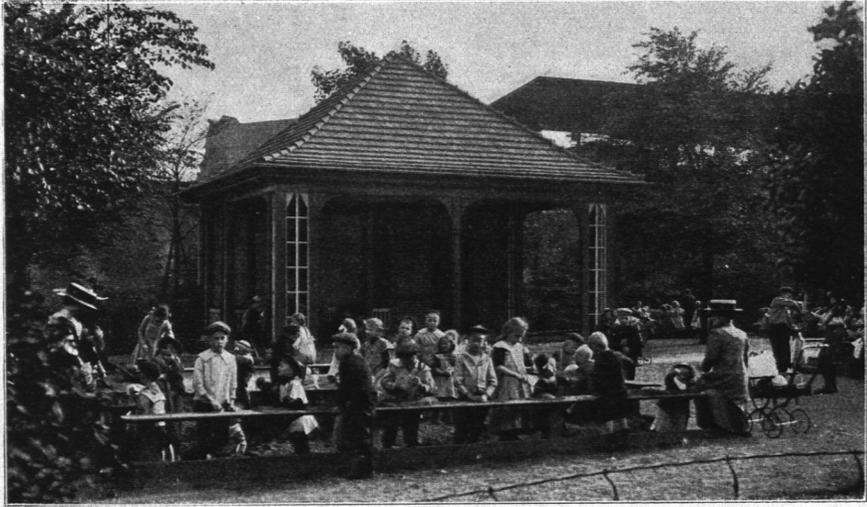


Abb. 476. Kinderspielflag Berliner Tor.

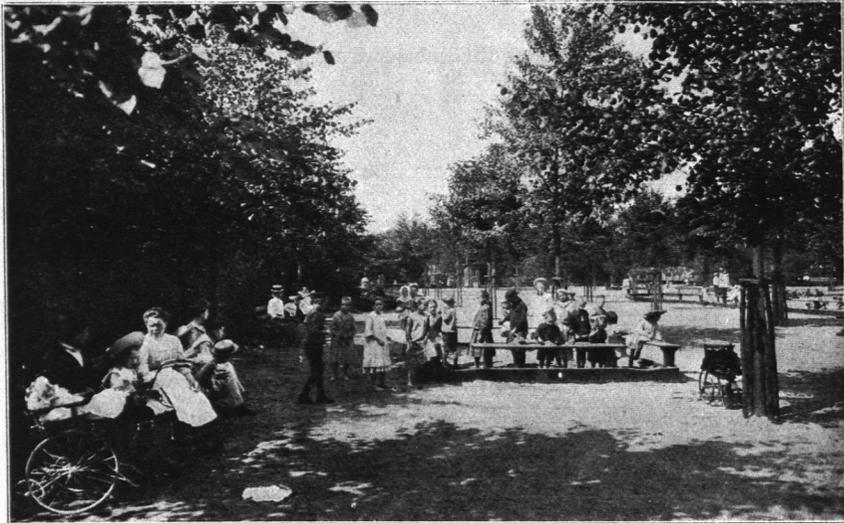


Abb. 477. Kinderspielflag Verchenfeld.



Abb. 478. Schloßgarten in Bergedorf, Brücke über den Teich.

Im Jahre 1903 wurde durch die Sektion für Strom- und Hafenbau am östlichen Ufer des alten Köhlbrandlaufs auf dem Vorland ein Spielplatz für Kinder eingerichtet. Nach Schaffung der notwendigen Bauwerke in einfachster Ausführung entwickelte sich bald ein äußerst lebhafter Besuch. Im Sommer 1911 erreichte die Anzahl der Besucher die Höhe von 305400; an Feiertagen, die sich durch günstige Witterung auszeichneten, fanden sich bis zu 10000 Menschen auf dem Spielplatz ein. Infolge des zwischen Preußen und Hamburg abgeschlossenen Köhlbrandvertrages vom 14. November 1908 mußte dieser Kinderspielplatz wieder eingehen, da das Gelände für Hafenaufbauzwecke beansprucht werden sollte.

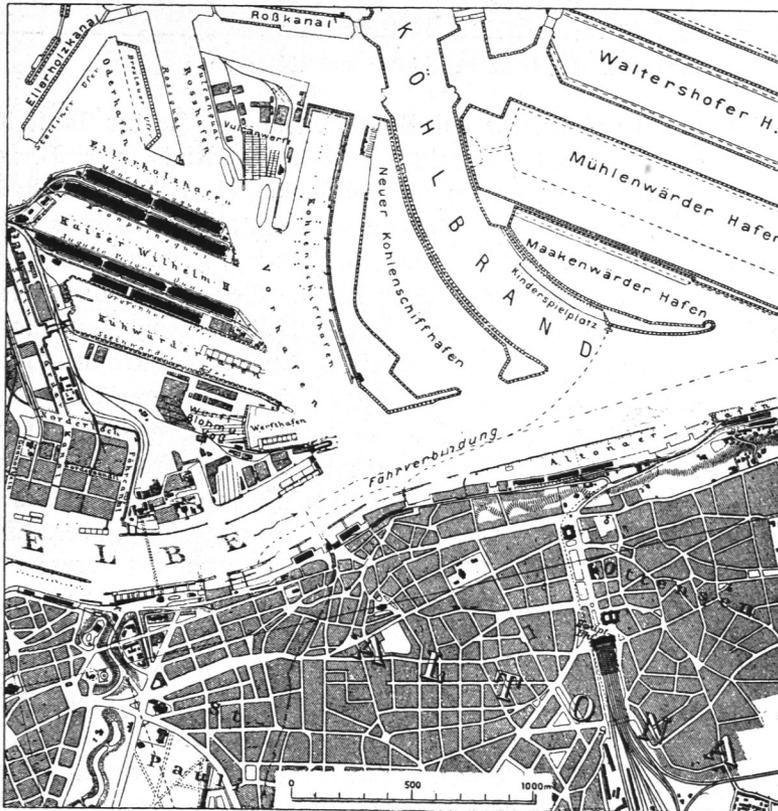


Abb. 479. Spielplatz für Kinder am Köhlbrand, allgemeiner Oberflichtsplan.

Die günstige Aufnahme der Einrichtung durch die Bevölkerung rechtfertigte es, daß bei der Verlegung des Köhlbrands auf dem linken Ufer des neuen Flußlaufs eine besondere Vorlandsfläche dafür geschaffen wurde. (Abb. 479.) Auf Grund der gesammelten Erfahrungen erhielten die neuen Einrichtungen und Baulichkeiten, soweit sie nicht von dem alten Spielplatz übernommen wurden, eine einheitliche, den gesteigerten Anforderungen entsprechende Ausbildung.

Der Spielplatz hat eine Länge von 480 m und bei gewöhnlichem Hochwasser eine Breite von 50 m. (Abb. 480.) Bis zum Eintritt von mittlerem Niedrigwasser vergrößert sich diese Breite auf 76 m. Das nach dem Wasser mit flacher Neigung abfallende Gelände, dessen Oberfläche zum größten Teil aus Sand besteht, bietet den Kindern Gelegenheit zum Spielen und Waten. Gegen die steile Uferböschung am Köhlbrand ist der Spielplatz durch eine hölzerne Einfriedigung abgegrenzt. Der höher gelegene Teil des Platzes ist in einer Breite von 17 m mit Grasjoden abgedeckt, auch sind einzelne Baumgruppen angepflanzt worden.



zunächst nach den Altonaer Landungsbrücken und dann nach der am nördlichen Ende des Kinderspielplatzes befindlichen Landungsanlage am Maakendamm.

Der neue Spielplatz wurde im Mai 1913 dem Verkehr übergeben und in der Zeit vom 4. Mai bis zum 30. September von 226 000 Kindern und 126 000 erwachsenen Personen besucht. (Abb. 485.)

Von ähnlicher Bedeutung für die Volksgesundheit wie die Jugendspielplätze sind die Familien- oder Schrebergärten. Früher wurden unbebaute Staatsflächen von einzelnen Per-

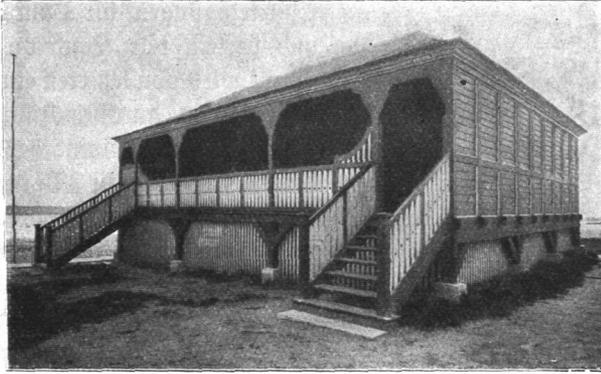


Abb. 483. Spielplatz für Kinder am Köhlbrand, Musikhalle.

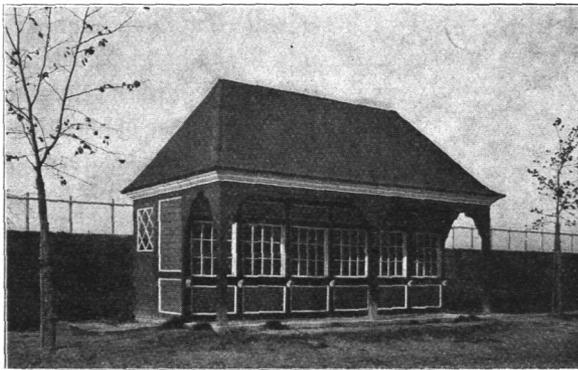


Abb. 484. Spielplatz für Kinder am Köhlbrand, Milchtrinkhalle.

sonen angemietet und gegen wesentlich erhöhte Preise an die Untermieter verpachtet, ohne daß irgendwelche Aufwendungen für Wege usw. gemacht wurden. Seit 1907 hat die gemeinnützige Patriotische Gesellschaft mit Unterstützung der Finanzdeputation und des Ingenieurwesens die Anmietung von geeigneten unbebauten Staatsflächen gegen einen Einheitspreis von durchschnittlich 1,5 Pf./qm übernommen. Sie teilt das Land passend ein, verzieht es mit genügend breiten Aufteilungswegen, die etwa 10% der Gesamtflächen ausmachen, sorgt für angemessene



Abb. 485. Spielplatz für Kinder am Köhlbrand, Verkehrsanficht.

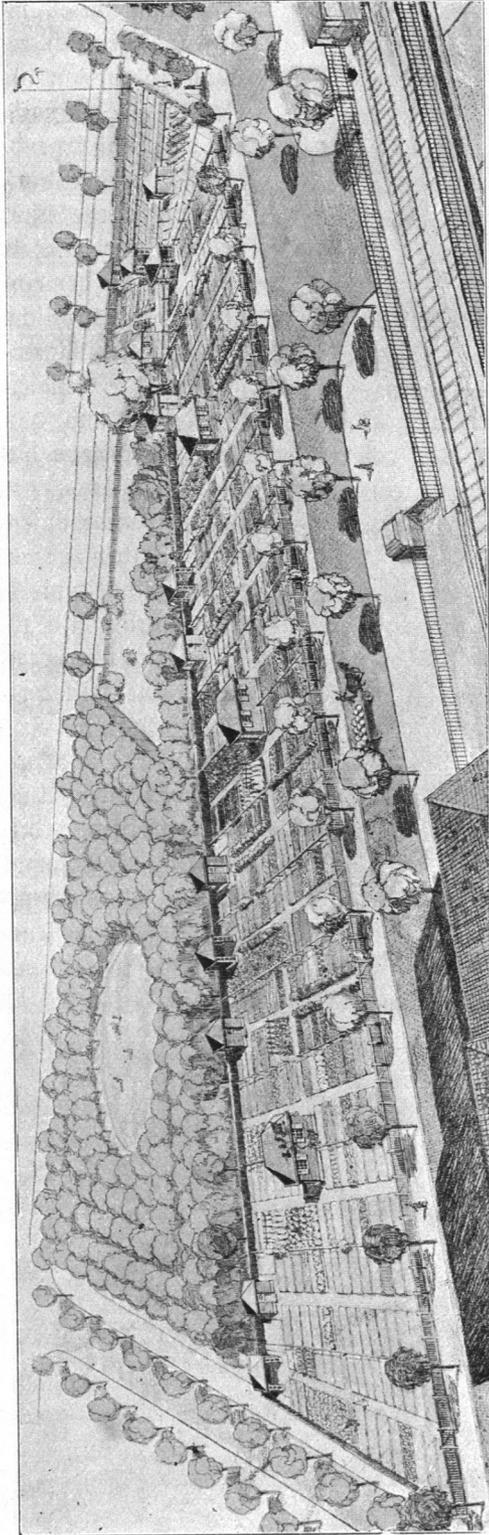


Abb. 486. Familiengartenanlage an der Altonaer, Ansicht aus der Vogelschau.

Einfriedigungen, für Pumpen und Zapfstellen usw. und verteilt das Land an die Untermieter. Als Pacht wird von letzteren ein die Unkosten deckender Betrag von durchschnittlich 3 Pf./qm im Jahr bezahlt; nur für einige bevorzugte Stellen werden höhere Preise bis zu 9 Pf./qm vergütet. Im Jahre 1907 waren von der Patriotischen Gesellschaft zunächst versuchsweise 36200 qm angemietet und 96 Familien mit Gartenland versorgt. 1908 handelte es sich um 158000 qm und 395 Familien und im Jahre 1913 standen bereits 1373000 qm zur Verfügung, von denen 1254000 qm seitens der Patriotischen Gesellschaft an 2900 Familien verteilt, während 119000 qm einem Schreberverein zur weiteren Verteilung überlassen wurden. Diese Steigerung der Flächen für Familiengärten und die beobachtete schnelle Vermietung auch entfernt belegener Flächen zeigen das große und zunehmende Bedürfnis der Großstadtbevölkerung nach Gartenland entsprechend dem vermehrten Wohnen in Etagenhäusern und der zunehmenden Inanspruchnahme der freien Flächen für die Bebauung. Dieses Bedürfnis begründet auch das seit längerer Zeit vom Ingenieurwesen verfolgte Bestreben, Flächen nicht nur vorübergehend und mit jederzeitiger Kündigung für Familiengärten zur Verfügung zu haben, sondern auch möglichst dauernde Familiengärten an geeigneten Stellen zu erhalten und damit im Verein mit den öffentlichen Park- und Grünanlagen, den Sport- und Spielplätzen und der Förderung der Bebauung mit Gartenland den gesundheitlichen Ansprüchen der Bevölkerung zu genügen. Ein Beispiel einer besseren Familiengartenanlage ist in Abb. 486 wiedergegeben. Die öffentlichen Anlagen (ohne Friedhöfe, Botanischen und Zoologischen Garten) hatten im Jahre 1890 eine Größe von rund 150 ha, heute sind rund 200 ha vorhanden. Hiervon entfallen auf Jugendspielplätze rund 20 ha, auf Kinderspielplätze rund 7 ha. Außerdem sind noch vorübergehend für Jugendspiele rund 60 ha zur Verfügung gestellt worden.

Nach Erbauung des Stadtparkes vergrößern sich die Grünflächen um rund 180 ha. Ferner ist für die Bedürfnisse der östlichen Stadtteile ein rund 17 ha großer Park in Hamm unter Benützung

des alten Sievekingschen Parkes vorgesehen. In den Bebauungsplänen für die Vororte wird für weitere Grün- und Spielflächen Vorsorge getroffen.

## 2. Stadtpark.

F. Sperber und F. Schumacher.

Bereits in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war von der Bebauungsplan-Kommission auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, für die zunehmende Bevölkerung in dem nördlichen Gebiete der Stadt eine größere Parkanlage zu schaffen, da die vorhandenen und vorgesehenen kleineren Anlagen den Bedürfnissen auf die Dauer nicht genügen konnten. Es kamen dabei insbesondere die nordöstlichen Stadtteile Barmbeck, Winterhude, Eilbeck, Hohensfelde, Borgfelde in Betracht; für die westlichen Teile ist durch vorhandene größere Grünplätze und durch die Außenalster mit ihren Seitenkanälen und Uferanlagen dem Bedürfnis nach Freiflächen besser gedient.

Als geeignet für die Anlage eines großen Parkes erwies sich wegen ihrer Lage zu den genannten Stadtteilen, wegen der guten Zugänglichkeit, wegen der vorhandenen Bodengestaltung und wegen des Vorhandenseins einer etwa 30 ha großen Waldparzelle eine auf Winterhuder und Barmbecker Gebiet gelegene Fläche. Soweit die einzelnen Teile sich nicht bereits im Staatsbesitz befanden, wurden sie zu verhältnismäßig geringem Preise erworben. Der Inhalt sämtlicher Flächen ist rund 180 ha.

Nachdem ein öffentlicher Wettbewerb eine allgemein befriedigende Lösung der Parkaufgabe nicht gebracht hatte, wurde von den Vaudirektoren des Ingenieurwesens und des Hochbauwesens der aus Tafel X ersichtliche Entwurf aufgestellt und von den gesetzgebenden Körperschaften unter Bewilligung der erforderlichen Mittel von 7,7 Millionen Mark im Jahre 1910 zur Ausführung genehmigt. Für die Herstellung des Parkes wurden sieben Jahre in Aussicht genommen.

Im Süden wird die Parkfläche durch die Hochbahn mit den Haltestellen Borgweg und Flurstraße, im Osten durch die Betriebsanlagen der Hochbahn (Kraftwerk) und die Hasselbrook-Ohlsdorfer Vorortsbahn mit der Haltestelle am Feldweg 64 und die Güterbahnhofsanlagen der Preussischen Eisenbahnverwaltung begrenzt, im Norden war die Begrenzung durch die Güterumgebungsbahn und die zwischen ihr und dem Stadtpark vorgesehene Einzelhausbebauung gegeben; die Güterumgebungsbahn hat inzwischen eine veränderte, weiter nach Norden vorgeschobene Lage erhalten, so daß hier weite Flächen an der Grenze des Parkes zur Bebauung frei geworden sind. Im Westen bildet die vorhandene Bebauung die Parkgrenze.

Zwei nördlich gerichtete Hauptradialfstraßen, die Flurstraße und der Borgweg, vermitteln den Verkehr von den dicht bebauten Stadtteilen und von den Hochbahnhaltestellen nach dem Stadtpark und weiter nach dem nördlichen, zwischen Alster und Lärpenbeck gelegenen Stadtgebiete, die westlichen Stadtteile werden durch die Maria-Louisen- und die Ohlsdorfer Straße und die östlichen Wohnbezirke durch zwei weitere Straßenzüge mit dem Park verbunden. Trotz dieser guten, durch Straßen- und Eisenbahnen ermöglichten Zugänglichkeit des Parkes wird seine allgemeine Benutzung beschränkt durch die weite Entfernung der südlich, westlich und östlich gelegenen stark bevölkerten Stadtteile von dieser als Erholungsstätte für die gesamte Bevölkerung gedachten und geplanten Anlage.

Maßgebend für die Gestaltung des Parkes war der Gesichtspunkt, daß er ein für alle Kreise der Bevölkerung bestimmter Volkspark sein und daß er eine durch die Mittel der Kunst gesteigerte Möglichkeit zur Erholung und Erfrischung, zum Sport und Spiel bieten sollte.

Diesem Gesichtspunkte gemäß mußte vorgesehen werden: eine große Festwiese, Plätze für geregelte Jugend- und Kinderspiele, eine Korsostraße für den Fahrverkehr, Reitwege nebst einem großen Sprunggarten für Reiter, eine Wasser Verbindung mit der Alster zur Heranführung des Dampfer- und Ruderverkehrs und eine große Seeanlage zur Betätigung des Rudersportes, ferner die bei der großen Ausdehnung des Parkes nötigen Wirtschaften und Unterkunftsräume.

Die Anordnung der Anlagen ergab sich aus der Gestaltung des Geländes; es weist in seiner westlichen Höhe ein Gehölz auf, in dem ein für die Wasserversorgung der nördlichen Stadtgebiete erforderlicher Wasserturm von 56 m Höhe den Richtpunkt für die Hauptachse der Parkanlage bildet. Im Osten fällt das Gelände um etwa 12 m nach einer Wiesenniederung ab, deren östlicher, tiefster Teil sich als geeignete Stelle für die Unterbringung des Sees ergab. Gewaltige Erdbewegungen haben vorgenommen werden müssen, um dem See sein Bett zu graben und in das öde Gelände Gestaltung und Bewegung zu bringen.

Der Parksee mit der an seiner rechteckigen Erweiterung erbauten Hauptwirtschaft im Osten und dem Wasserturm im Westen bilden die Endpunkte der 1,4 km langen Hauptachse des Parkes, gleichsam die Wirbelsäule des ganzen Parkkörpers, von der aus sich das übrige Gerippe der Anlage planmäßig verästelt. Oben am Parksee, von der Hauptachse durchschnitten, breitet sich die gewaltige Festwiese, der Tummelplatz von jung und alt, von hoch und niedrig, umrahmt von Schatten spendenden Bäumen und Alleen, aus, überleitend nach dem bewaldeten Teile des Geländes.

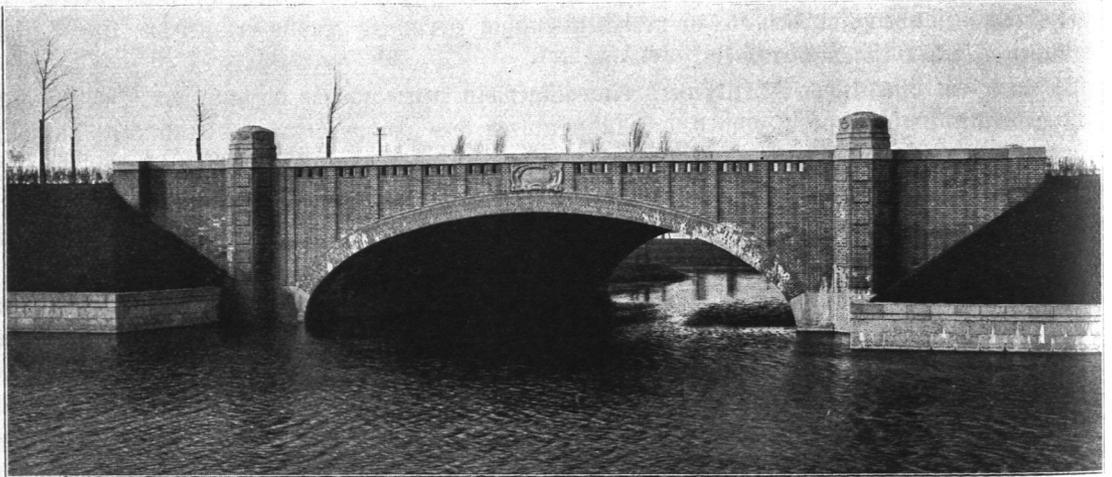


Abb. 487. Stadtpark, Brücke in der Korsostraße. |

Am Außenrande des Parkes und im Anschluß an die ihn umgebende Korsostraße wird für Sport und Spiel durch geräumige Spielplätze gesorgt. Die Korsostraße, von der die Flurstraße einen Teil bildet, der Borgweg und die den Park durchziehenden schmälere Straßen erhalten zwischen den aus Kleinpflaster oder Asphaltchotter hergestellten Fahrstraßen und den Fußwegen die verschiedenen Verkehrsarten trennende Rasenstrecken und Baumpflanzungen. Von den Fahrstraßen sich loslösende Fußwege geben dem Fußgänger die Möglichkeit einer vom Fahrverkehr ungehinderten ausgedehnten Bewegung durch alle Teile des Parks; im weiteren sind in Anlehnung an die Fahrstraßen geeignete Wege durch das gesamte Parkgelände geschaffen worden, die im nordöstlichen Teile nach dem Sprunggarten führen.

Die Wasser Verbindung zwischen Außenalster und Parksee wird durch eine den Park an seiner südöstlichen Grenze berührende Verlängerung des Goldbeckkanals mit einer Abzweigung nach dem Parksee geschaffen, so daß etwaiger nach dem Stichtkanal und dem Osterbeckkanal bestimmter Lastverkehr von dem Parksee ferngehalten wird.

Die die Korsostraße über die Kanalabzweigung nach dem Parksee überführende Straßenbrücke ist in Abb. 487 dargestellt.

Eine Gärtnerei und eine Anzahl über den Parkumfang verteilter Wirtschaftshöfe sind zur Erleichterung der gärtnerischen Unterhaltung und Pflege angeordnet.

Bei der Führung der Straßen und Wege ist große Sorgfalt auf Anpassung an vorhandene Bepflanzung, insbesondere Knicks, und auf ihre Erhaltung verwendet. Das Gehölz auf der westlichen Höhe hat zur Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bäume eine starke Auslichtung erfahren müssen; ein großer Teil der zu entfernenden Bäume konnte nach ausreichender Umschulung in den übrigen Parkteilen vorteilhaft verwendet werden.

Dem Wunsche, das Parkbild dem Charakter der schleswig-holsteinischen Landschaft anzupassen und daneben den verfeinerten Gartengeschmack zum Ausdruck zu bringen, ist dadurch Rechnung getragen worden, daß der westliche Parkteil unter Benützung der vorhandenen Knicks und Bäume in eine landschaftliche Form mit gewaltigen Wiesen- und Grünflächen gebracht ist; im Anschluß an die Gebäude in der Umgebung des Sees kommt die Gartenarchitektur zu ihrem Rechte. So sind Natur und Kunst vereinigt zu abwechslungsreichen Bildern.

Die Gestaltung der hauptsächlichlichen Gebäude des Parkes erklärt sich aus dem Zusammenhang der Bauwerke mit der Umgebung, in der sie stehen werden.

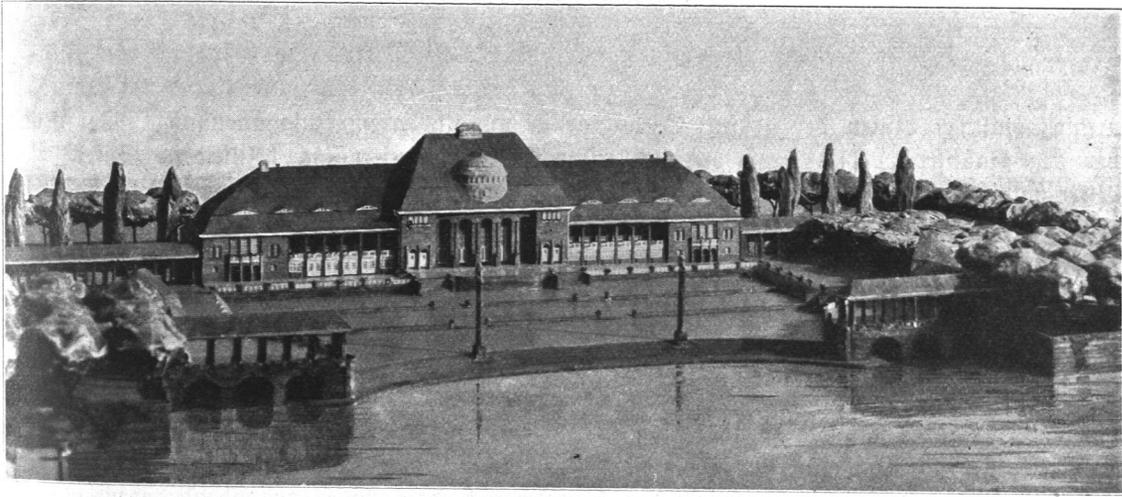


Abb. 488. Stadtpark, Hauptwirtschaftsgebäude.

Die Hauptwirtschaft (Abb. 488) verwächst durch ihre Terrassen, Treppen und Loggien mit den Uferanlagen des großen Sees zu einem untrennbaren Ganzen und bildet so den einen Endpunkt der großen Achse, die sich als festes Rückgrat durch den Park hindurchzieht. Diese Achse wird am entgegengesetzten Ufer des Sees noch einmal architektonisch betont durch eine terrassenartig ausgebildete Kaskadenanlage, deren Wasser sich in den See ergießt, führt dann über die von Baumgruppen ruhig umsäumte große mittlere Festwiese und endet in eine breite Allee, die auf den mächtigen Wasserturm hinführt, der auf der höchsten Stelle des ganzen Geländes im alten Sierichschen Gehölz steht.

Im Hinblick auf diese große Achse mußte die Masse des Wirtschaftsgebäudes zu möglichst geschlossener Wirkung zusammengehalten werden. Ein hohes Dach faßt die in Loggien aufgelöste Front zusammen, niedrige Säulenhallen umsäumen die für etwa 6000 Menschen berechneten Terrassen bis zur Wassertreppe.

Der hinter der Wasserfront liegende große Saal, der von zwei pavillonartigen Sälen flankiert ist (Sitzplätze für etwa 750 Personen), gliedert sich in verschiedenen Höhenlagen derart, daß unter seinen seitlichen Flügeln die Wirtschaftsräume mit ihren Büfetten Platz finden und nur der ovale mittlere Raum unmittelbar in der Höhenlage der vorgelagerten Terrasse zu liegen kommt.

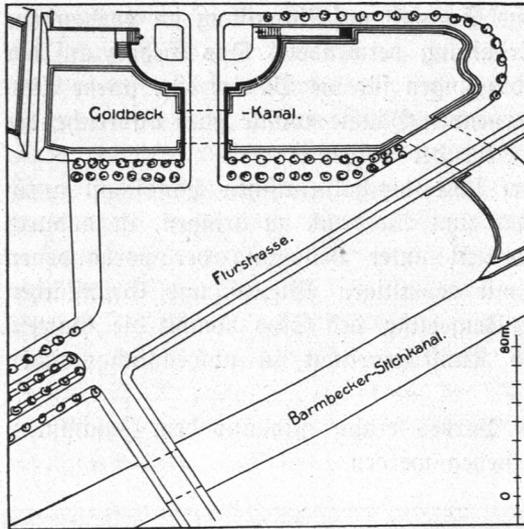


Abb. 489. Stadtpark, Brücke, Lageplan.

Der Haupteingang mit einer überwölbten Vorfahrt liegt auf der dem See abgewandten Gebäudeseite. Er führt in eine Vorhalle, von der aus zwei geschwungene Flügel, die zugleich die Kleiderablagen enthalten, den Zugang nach den Sälen vermitteln.

Diese Eingangsseite bildet den Abschluß eines kleinen Platzes, der im Zusammenhang mit der in den Stadtpark führenden Brücke und ihren Ufergestaltungen ausgebildet ist. (Abb. 489 und 490.) Die Ankunft- und Abfahrtsstelle der Alsterschiffe gibt hier willkommene Gelegenheit, neben einem halbrunden bollwerkartigen Vorbau, auf den die Brücke mündet, Treppen und architektonische Ausbildungen anzulegen, die die hohen Ufermauern beleben.

Auch das zweitgrößte Gebäude des Parks, das Café (Abb. 491 und 492), steht mit den

architektonischen Linien der großen Seeanlage in unmittelbarem Zusammenhang. Der Saal, der den Hauptraum bildet, an den sich rückwärts verhältnismäßig bescheidene Büfett- und Wirtschaftsräume schließen, liegt auf einer Terrasse, die sich mit zwei überdeckten Armen derartig erweitert, daß ein kleiner Hafen umspannt wird, nach dem eine doppelte Treppe in der Mitte hinunterführt. Der Bau wird, wie alle architektonischen Teile des Parkes, in braunroten Backsteinen ausgeführt, die bildhauerischen Teile sind in Klinkermaterial gebrannt, einzelne größere Figuren in Bronze gebildet. Rechts und links vom Café sind baumbestandene Terrassen angelegt, an die Rückseite, in deren Mitte der Eingang liegt, schließt sich ein streng gehaltener Rosengarten mit seinen Laubengängen an, der zugleich den Endpunkt einer langen Allee bildet, die von rückwärts auf das Gebäude zuführt.

Dieser Rosengarten reiht sich einer ganzen Folge strenger gehaltener Formgärten an, die sich von einer der seitlichen Terrassen des Hauptwirtschaftsgebäudes ausgehend entwickeln.

Von einem Rhododendrongarten, der sich in Terrassen abstuft, kommt man nach einem ruhig umsäumten Spielplatz, von hier in einen Heckengarten, der sich auf ein reiches, tiefer gelegtes Blumenparterre öffnet, dann an einen runden, um ein kleines mittleres Wasserbecken gruppierten

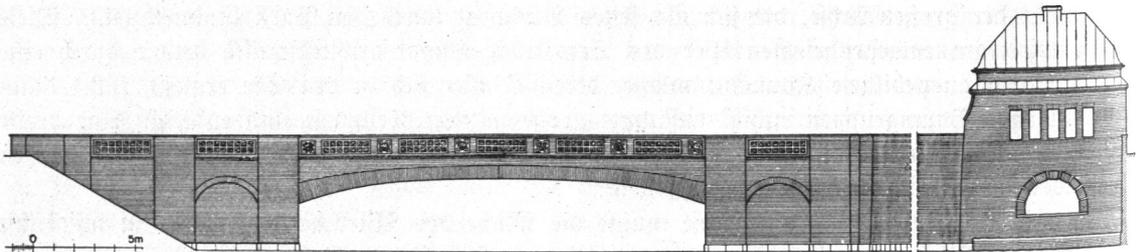


Abb. 490. Stadtpark, Brücke vor dem Hauptwirtschaftsgebäude, Ansicht.

Platz, und jenseits des Rosengartens, hinter dem Café, setzen sich diese Ziergärten noch fort, die bestimmt sind, in ihrer architektonischen Umrahmung den feiner gepflegten Blumenschmuck zur Geltung zu bringen.

Ähnliche strengere Gartenanlagen schließen auch bei der Einmündung des Borgweges in den Park an ein kleines Gebäude an, das eine Trinkhalle (Abb. 493) für Mineralwässer ist; in einem heckenumschlossenen Garten ist hier für die Bewegung der Brunnentrinker gesorgt.



Abb. 491. Stadtpark, Café, Vorderansicht.

Dicht daneben ist ein weiteres kleines Wirtschaftsgebäude angelegt, die „Ländliche Wirtschaft“ (Abb. 494). Ausgebildet als eine Art ländlichen Gutshauses mit großer Mitteldiele, liegt sie in einem baumbestandenen Wirtschaftsgarten hart an der Grenze der großen mittleren Spielwiese. Endlich befindet sich in diesem Teil des Parkes mehr nördlich noch eine Milchwirtschaft (Abb. 495), die ganz nach der Art des strohgedeckten Bierländer Bauernhauses entwickelt ist. An die große mittlere Diele schließen sich auf beiden Seiten Reihen von kleinen abgeschlossenen Sitzplätzen. Nach hinten öffnet sich dieser große Gastraum auf einen kleinen, von drei Seiten umschlossenen Hof, an den sich ein weiter Obstgarten für die Gäste anschließt.

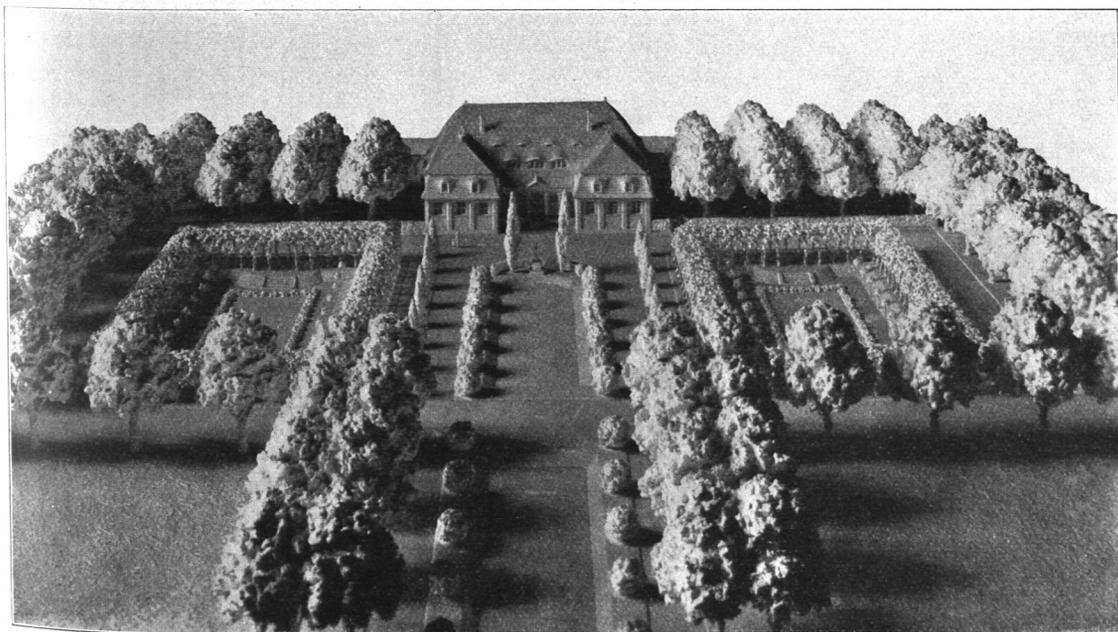


Abb. 492. Stadtpark, Café, Rückansicht.

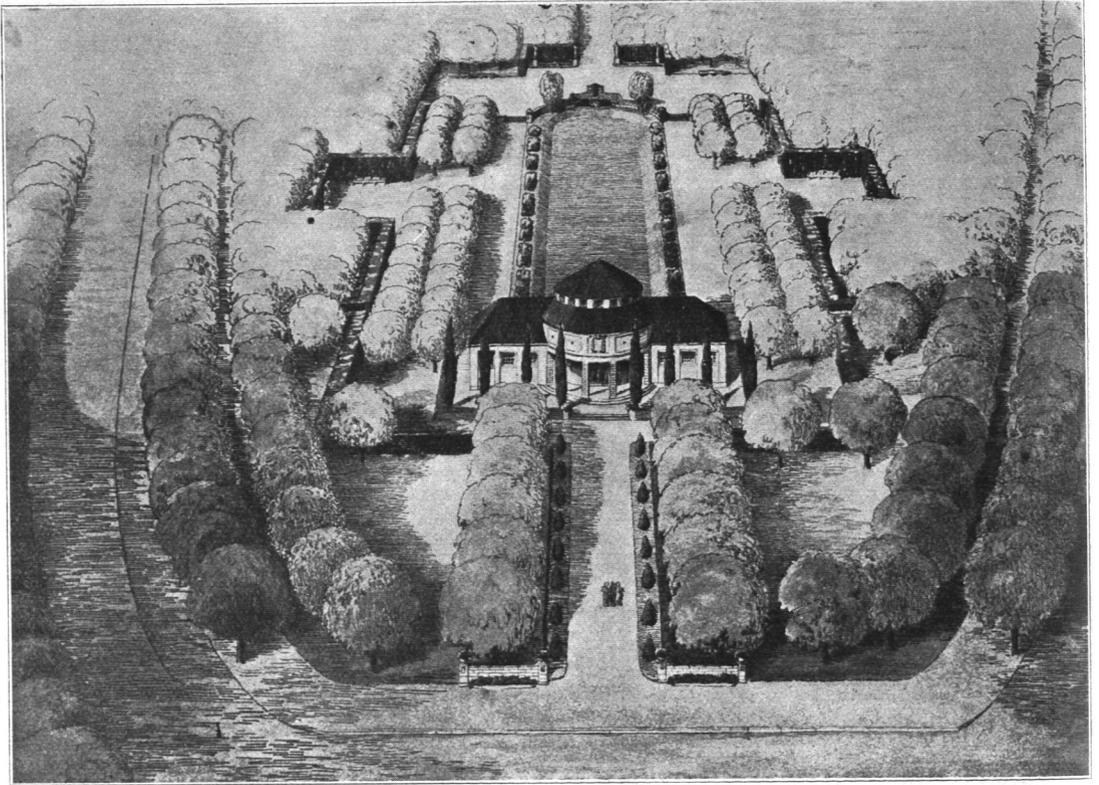


Abb. 493. Stadtpark, Trinkhalle.

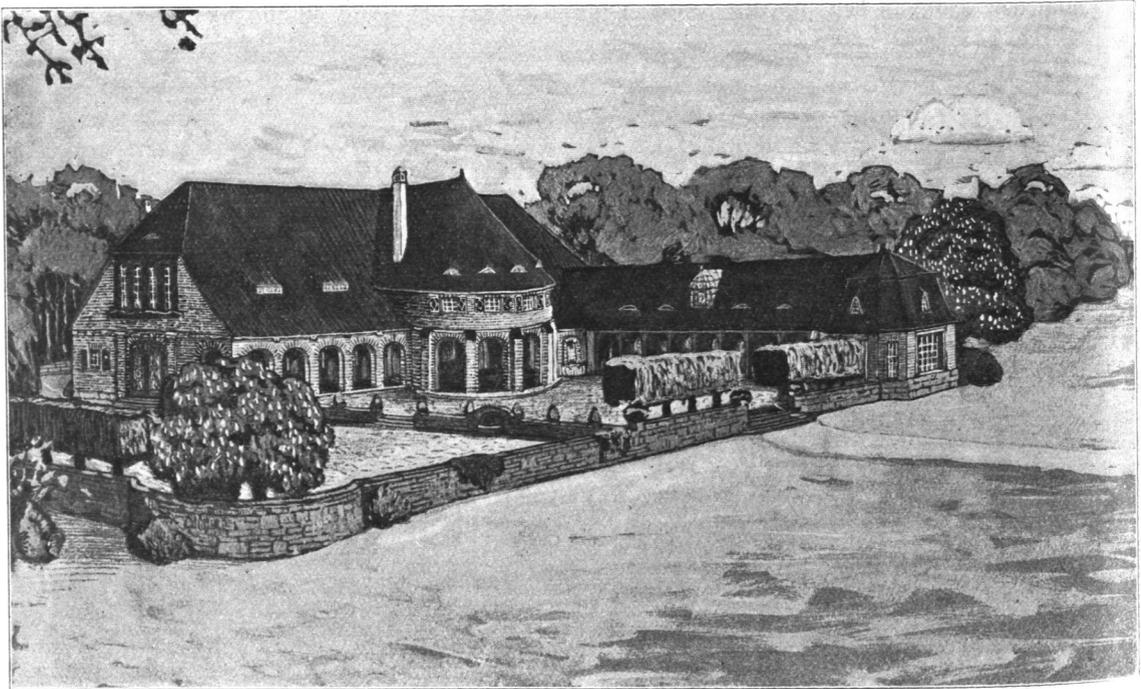
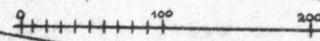
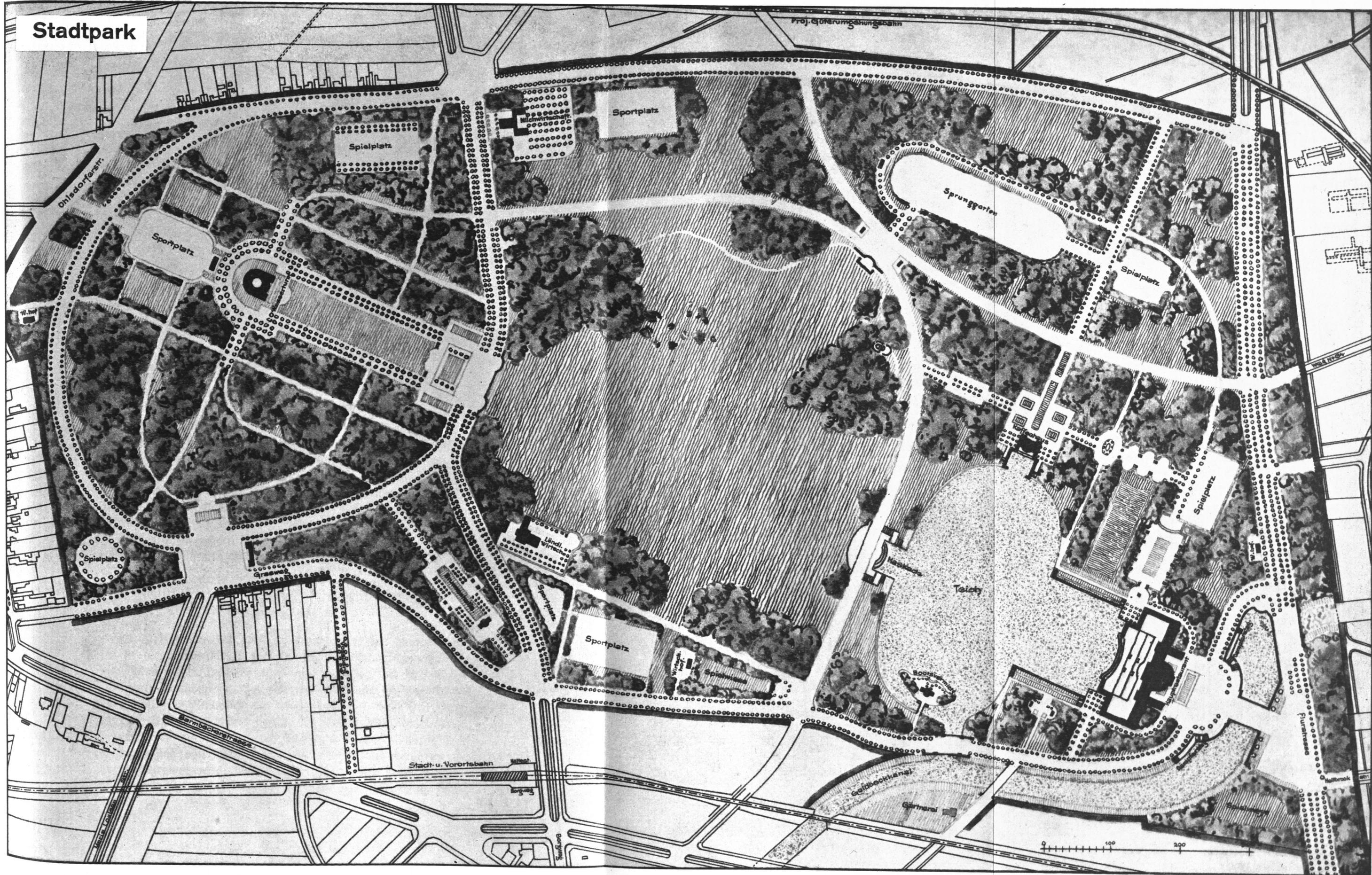


Abb. 494. Stadtpark, ländliche Wirtschaft.

# Stadtpark



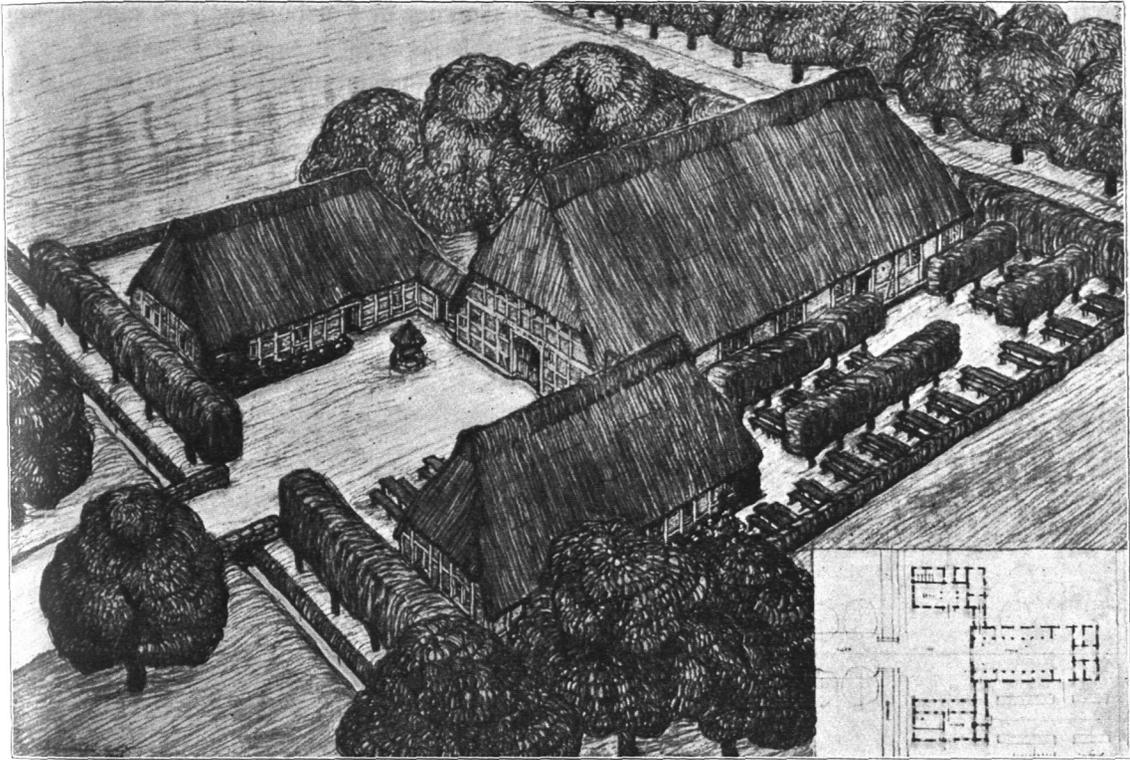


Abb. 495. Stadtpark, Milchwirtschaft.

Außer diesen Hauptgebäuden ist noch ein kleines Bootvermietungshaus auf der Insel vorhanden, die gegenüber dem Café im großen Teiche liegt. Es bildet den Mittelpunkt der regelmäßig gehaltenen kleinen Anlage, die diesen Punkt als Gegenstück des Cafés hervorhebt.

Kleine bauliche Gestaltungen finden sich schließlich auch noch an den bemerkenswertesten Stellen des Parkes, an dem das Zusammenschneiden verschiedener Straßen ein platzartiges Gebilde mit sich bringt. So ist beim Sprunggarten ein Platz durch ein steingefasstes Wasserbecken hervorgehoben, an der Einmündung der Maria-Louisen-Straße geben kleine Wandelhallen den Wänden des Platzes ein festeres Gefüge, und überall, wo Figuren aufgestellt werden, bereitet eine strengere Linienführung der Umgebung einrahmend auf das Kunstwerk vor.

### 3. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Leichenverbrennung.

W. Cordes.

In den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts sah man sich besonders in den größeren Städten in die Notwendigkeit versetzt, die Begräbnisplätze aus dem engen Stadtkreise zu verlegen. Man wählte meistens den einfachsten Weg und hielt Umschau nach einem möglichst schön gelegenen Grundstück in der weiteren Umgebung der Stadt. Hatte ein Gartenkünstler den Auftrag für eine Neuanlage, so wurde bald eine mehr freie landschaftliche, bald eine mehr geometrische Anlage geschaffen. Hatte ein Baukünstler den Auftrag, so wurde der Schwerpunkt in mehr oder minder prunkvolle Ausführung der Bauwerke gelegt.

Bei den eigenartigen und von vielen Seiten beeinflussten und berührten Verhältnissen ließ man das eigentliche Begräbniswesen, wie es war. Man hatte keine Neigung, sich mit den Geschäften der „Totengräberei“ zu befassen, und es ist in dieser Beziehung daher meistens beim alten geblieben.

Zum richtigen Verständnis der Hamburger Friedhofsanlage in Ohlsdorf muß vorauf bemerkt werden, daß hier der entgegengesetzte Weg eingeschlagen ist.

Zunächst ist gesucht, nach jeder Richtung hin allen Zweckmäßigkeitsbedingungen und Forderungen der jetzigen Zeit zu entsprechen. Der sich daraus ergebende gedankliche Entwurf ist dem zur Verfügung gestellten Gelände mit seinen Eigenarten angepaßt und so ein Zweckmäßigkeitsentwurf entstanden. Der Kunst, gleichviel in welcher Materialgestaltung, ist alsdann die Aufgabe gestellt, alles harmonisch schön in die Erscheinung treten zu lassen. Es ist einleuchtend, daß bei dieser Formgebung in Anpassung an die neuzeitlichen Zweckmäßigkeitsbedingungen jede engherzige Beeinflussung von sogenannten Stilarten ausgeschlossen war.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist der Friedhof in Ohlsdorf zu betrachten. (Tafel XI und Abb. 496 bis 505.)

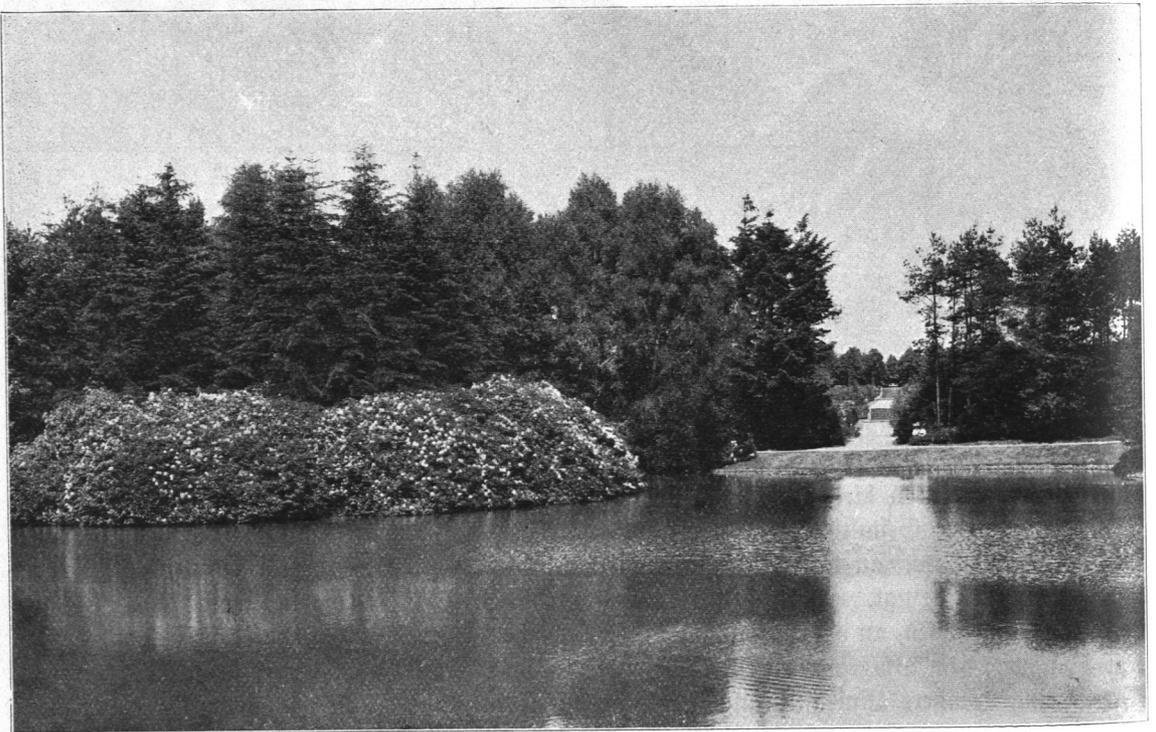


Abb. 496. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Blick über den Nordteich nach der Terrasse.

In Tafel XI sind die Standpunkte für die Aufnahme der Abbildungen angegeben.

Im einzelnen sei folgendes kurz bemerkt:

Eine neuzeitliche Friedhofsanlage hat zunächst allen Zweckmäßigkeitsbedingungen zu genügen, das ist

den Forderungen der Polizei auf Eintragung und Nachweisung der Gräber,  
den Forderungen der Medizinalpolizei in bezug auf alle gesundheitlichen Verhältnisse,  
den finanziellen Ansprüchen in bezug auf die Tarife und den Ausgleich zwischen Einnahme  
und Ausgabe,

den örtlichen, heimischen Ansprüchen in bezug auf Sitten und eingelebte Gewohnheiten,  
der ordnungsmäßigen kaufmännischen Einrichtung der Verwaltungsgeschäfte.

Entscheidend für den Umfang des Geländes ist die Dauer der Ruhezeit, da diese, mit dem jährlichen Bedürfnis multipliziert, den Umfang ergibt.

Die polizeilichen Forderungen. Die Kriminalpolizei verlangt eine zweifellose Nachweisung jeder Beisetzung. Zu dem Zwecke wird jeder Sarg ausnahmslos mit einem Kupferschild versehen, das neben der Jahreszahl die laufende Nummer des Jahres enthält. Die Führung der Bücher über die Beisetzungen sowie über die erworbenen Gräber würde zur Nachweisung der Örtlichkeit nicht genügen. Es kann das nur durch Kartenwerke geschehen. Das Gebiet des Friedhofes ist in Rechtecke von je 50 m Seitenlänge geteilt, die von Westen nach Osten mit Zahlen, von Süden nach Norden mit Buchstaben bezeichnet sind. Es hat das 846 Quadrate ergeben.

Beisetzungen werden in die Karten dreimal eingetragen, somit sind für die unterirdischen Eintragungen 2538 Karten vorhanden. Für die käuflich erworbenen Gräber werden die oberirdischen Karten je mit 20 Quadraten viermal geführt, und es sind demnach 208 Kartenblätter



Abb. 497. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Waldstraße im Herbst.

erforderlich. Zwischen den Karten und den Büchern ist Zusammenhang, so daß die Bücher die Personalien enthalten und die Karten die Örtlichkeit zweifellos angeben. Bei vorgenommenen Nachprüfungen muß die Kupfernummer mit der Registernummer der Bücher übereinstimmen.

Medizinalpolizeiliche Bedingungen. Nirgends darf eine Leiche im bewegungslosen Grundwasser stehen. Je weniger tief die Beisetzung erfolgt, desto rascher vollzieht sich die Verwesung. Es ist daher Einzelbeerdigung vorgeschrieben. Eine größere Bodensfläche, die von der Natur aus die verlangten Eigenschaften besitzt, ist im norddeutschen Tieflande selten zu finden. Sandnester, die in Lonnmulden liegen, haben keinen Abfluß; man ist daher gezwungen, den Boden durch künstliche Entwässerung (durch Drainage) geeignet zu machen. Auch das Friedhofsgelände gehört dieser Bodenart an und ist daher entwässert. Von den Teichen, die Auffangbecken sind, gehen in Gefälle die Sammeldrains ab, und diese nehmen die sogenannten Saugdrains auf. Gegen Einwachsen von Wurzeln sind die Drainröhren gedichtet. Das Wasser tritt von unten ein. Die Röhren liegen 10 m voneinander entfernt, sie durchschneiden alle

muldenartigen Gebilde. Da zwischen den 10 m noch kleine Mulden sein können, die nicht durchschnitten sind und somit noch Wasser enthalten, so werden auch diese bei den mannigfachen Veranlassungen von Aufgrabungen durchschnitten.

Wie die Drainage wirkt, ergibt sich daraus, daß z. B. die Messung eines Drainageauslaufs am 25. November 1912 eine Wassermenge von 360 cbm ergab.

Da vielfach bei Neuanlagen von Friedhöfen Streitigkeiten entstanden waren über angebliche Verunreinigung der Brunnen der umgebenden Grundstücke, so wurde das Friedhofsgelände gleich bei Beginn der Belegungen mit Untersuchungsbrunnen umgeben. Diese neun Brunnen und 70 Drainerausläufe werden zweimal im Jahre chemisch und bakteriologisch untersucht und haben zu Beanstandungen nie Veranlassung gegeben. Die von den Teichen abfließenden Wässer können in ein Rohrnetz geleitet werden, um in dem sandigen Teile die Alleebäume zu speisen



Abb. 498. Zentralfriedhof Ohlsdorf, unterer Terrassenweg, Hauptallee.

und zu versacken. Der Friedhof hat eigene Wasserversorgung aus solcher Sandmulde, woraus zwei Motoren 20 und 30 cbm stündlich liefern.

Sitten und Gebräuche. Bei dem ausgeprägten Familiensinn des niedersächsischen Volkstammes trennen sich die Überlebenden nicht ohne wichtige Gründe von dem Verstorbenen durch Überführung nach einer Leichenhalle vor der Beisetzung. Alle Anordnungen werden nach eigenem Ermessen und nach persönlichem Empfinden getroffen. Die Verstorbenen werden vom Hause mit begleitenden Wagen nach dem Friedhof geführt, dort wird die Feier durch Ansprachen gehalten und der Sarg dann sehr oft durch Angehörige oder eigene Träger unter Vorantritt eines Bläserchors nach der Gruft getragen. Schon hieraus gehen Bedingungen für die Planung hervor. Der Weg von dem Versammlungsraum darf 300 m Entfernung nicht übersteigen. Das Gebäude muß durch Fahrstraßen zugänglich sein und in der Umgebung genügenden Raum für Wagen haben.

Es leuchtet auch ein, daß die Innenräume der Versammlungsgebäude nicht ein entschieden engherziges konfessionelles Gepräge haben können. Dem gleichen Empfinden entspringt auch der

Wunsch bei Anlage der Gräber. Nicht Prunk durch Denkmäler, nicht eine Lage an breiter Öffentlichkeit, besonders nicht eine Grabanlage als Teil einer geometrischen Gestaltung, sondern möglichst „für sich sein“, abgeschlossen durch Pflanzung, so viel wie möglich eingeschlossen, das ist das Gewünschte. Diesem gegenüber stehen die Ausnutzung der Flächen, die Gewährung der Ruhezeit mit den hiervon abhängigen Kosten. Aus der Rücksichtnahme auf die Kosten haben sich Gruppen von Gräbern gebildet.

Für die Erbeingesessenen: Gräber in dem Vielfachen des Einzelgrabes von 1 m Breite und  $2\frac{1}{2}$  m Länge. Für Eltern, Kinder, Kindeskinde und weiter bis Friedhofsdauer. Kleinere Gräber von 1 m Breite und  $2\frac{1}{2}$  m Länge, ebenfalls für Eltern, Kinder und Kindeskinde bis Friedhofsdauer.

Gräber für Ehepaare, bestehend aus zwei Grabstellen.

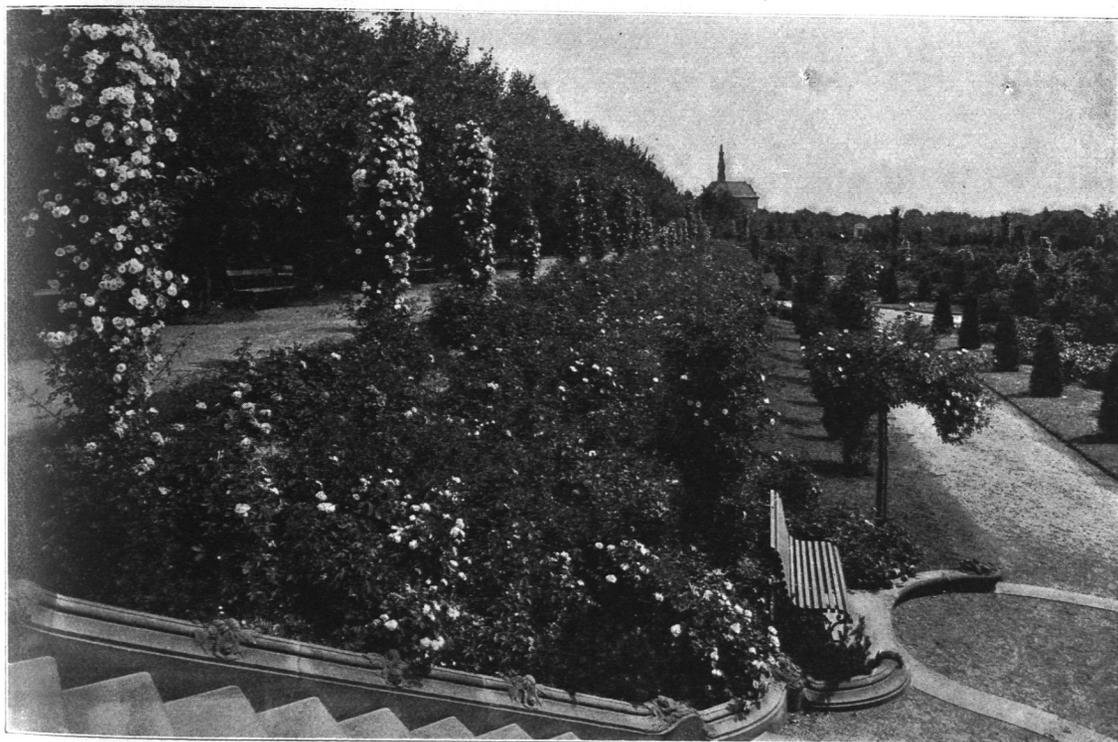


Abb. 499. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Terrasse am Nordteich mit Blick nach der 7. Kapelle.

Einzelgräber.

Kindergräber in der Größe von 0,75 qm.

Genossenschaftsgräber.

Allgemeine Gräber mit Wiederbelegung nach abgelaufener Ruhezeit, in Doppelreihen von 4 m Breite angelegt.

Ein Bild von dem jährlichen Raumbedürfnis gibt nachstehende Zusammenstellung:

Im Jahre 1911 sind 14267 Beisetzungen erfolgt. Davon:

in größeren Familiengräbern . . . . .	281
in kleineren Familiengräbern von 2 bis 8 Grabstellen . . . . .	3115
in Einzelgräbern . . . . .	2338
in Genossenschaftsgräbern . . . . .	229
in allgemeinen Gräbern . . . . .	8304

Großstädte stellen ganz andere Forderungen als kleine Orte mit mehr festhafter Bevölkerung; und wo eine Trennung nach Glaubensbekenntnissen durchgeführt wird, werden sich ganz andere Gestaltungen ergeben müssen als da, wo in einer Friedhofsanlage der Gedanke der Dankbarkeit, der Liebe und der Ehrung alles vereinen soll, mit völliger Freiheit des religiösen Empfindens.

Eine daraus hervorgehende Verwaltung kann nur in Händen des Staates liegen, wobei Zweck, Kunst und religiöses Empfinden harmonisch in der Gestaltung zum Ausdruck kommen müssen. Die Verwaltungsgeschäfte sind eigenartig verzweigt. Große Pünktlichkeit erfordern die mehr archivartigen Registereintragungen und Schreibarbeiten. Der Verkehr mit dem Publikum erfordert geschäftsmäßige Gewandtheit. Die Materialanschaffung und Lohnausgaben mit allen damit zusammenhängenden Nebenarbeiten erfordern kaufmännische Geschäftsführung.

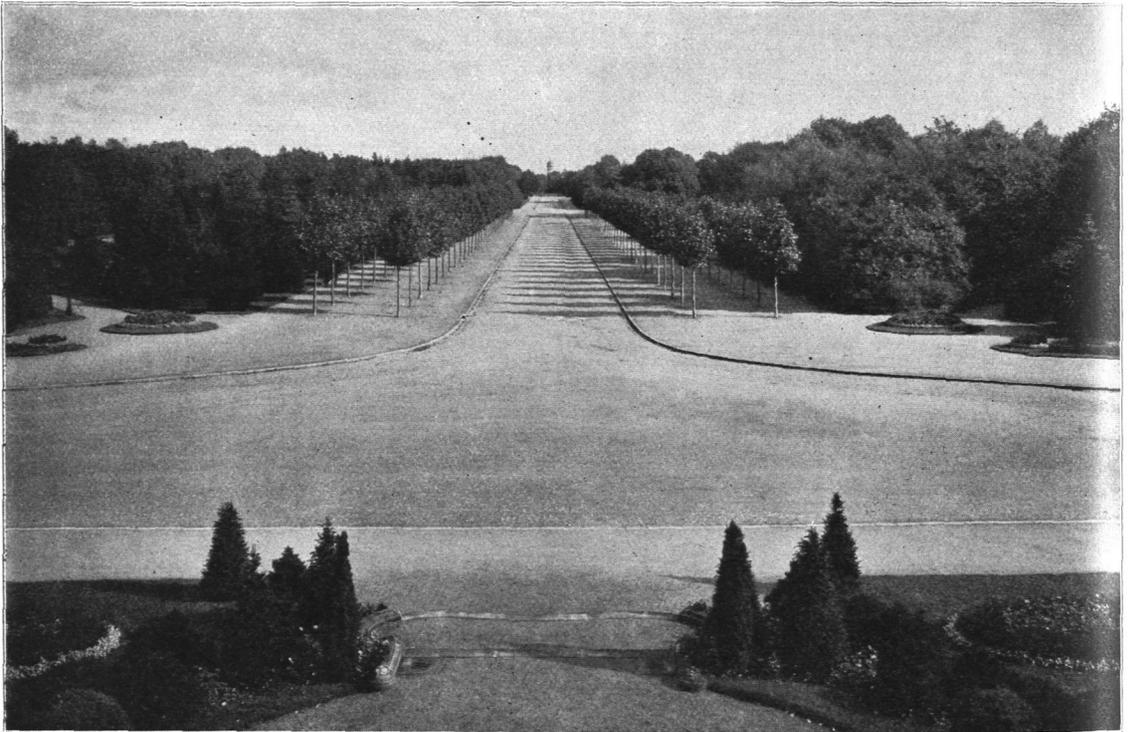


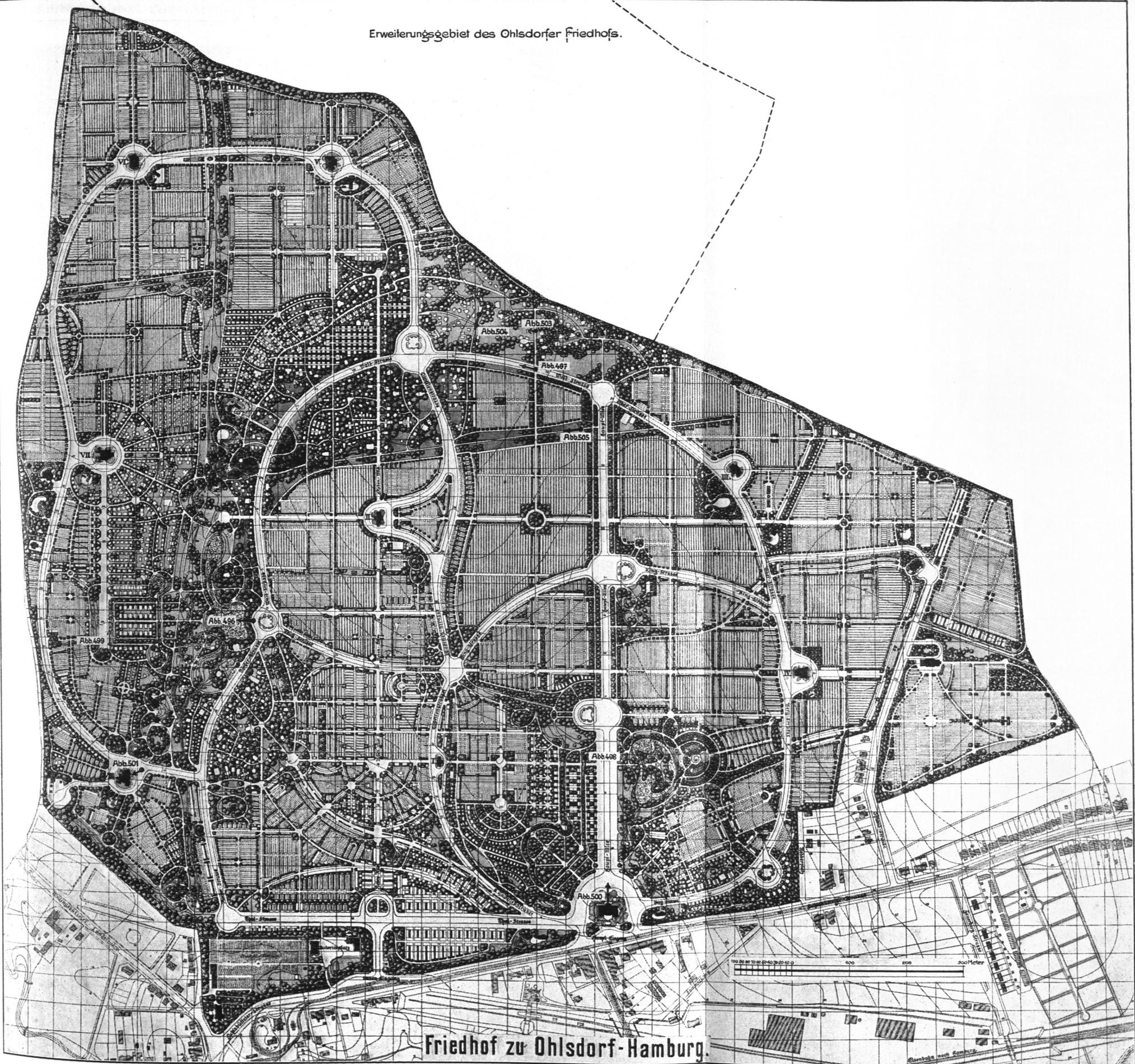
Abb. 500. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Blick vom Verwaltungsgebäude nach dem Wasserturm.

Andeutungsweise sei hier angeführt, daß im Jahre 1911 49078 Aufträge für Unterhaltung und 19463 Aufträge für Bepflanzung der Gräber aufgegeben sind, mit Gebührenbeträgen von 226761,90 Mark für Unterhaltung und 145954,14 Mark für Bepflanzung.

Unterbringung der Grabanlagen. Die Freude und Sehnsucht nach der Natur berechtigen besonders die Großstädter, Friedhöfe so weit wie nur möglich mit Baumwerk auszugestalten. Eine Wanderung still unter Bäumen, ein stilles Bankplätzchen unter Bäumen, das ist allgemein der Wunsch. Die Natur in ihrem stillen Wirken, ihren tiefen, geheimnisvollen Gesetzen ist mit dem religiösen Empfinden verschmolzen. Diesem Empfinden der Volksseele sollte man überall entgegenkommen. Ob arm, ob reich: möglichst viel Pflanzung.

Entspricht man diesen Wünschen, so wird das Friedhofsgelände in der Gesamtheit für den einen einen waldartigen, für den andern einen parkartigen Eindruck haben. In der Tat ist es weder Wald noch Park, sondern ein Friedhof, wie er dem heutigen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Diese gewünschte Wirkung läßt sich mit Grabsteinen und Monumenten

Erweiterungsgebiet des Ohlsdorfer Friedhofs.



Friedhof zu Ohlsdorf-Hamburg.



Abb. 501. Zentralfriedhof Dölsdorf, Einzelheit von der 8. Kapelle.

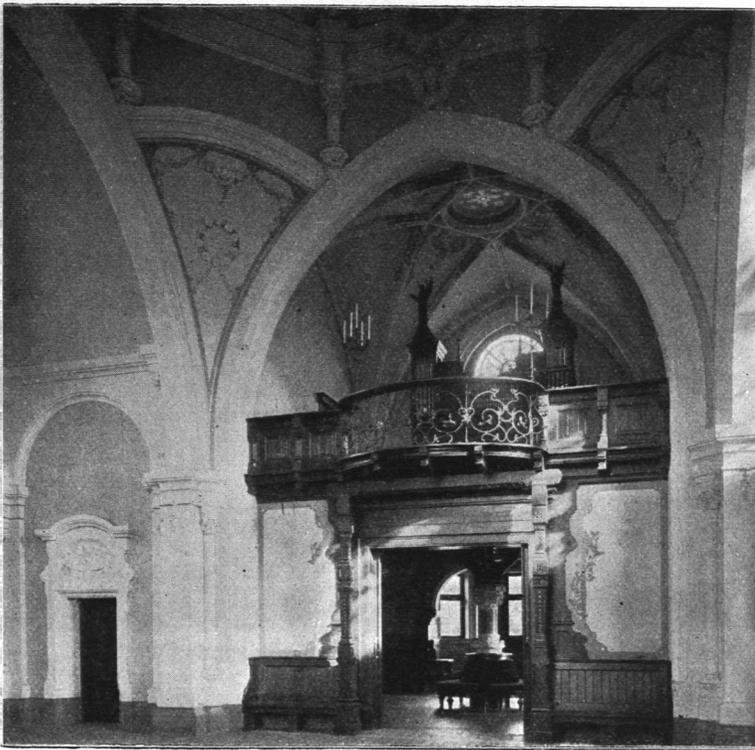


Abb. 502. Zentralfriedhof Dölsdorf, Inneres der 8. Kapelle.

nicht erreichen. Die verhältnismäßig wenigen großen Grabanlagen für Erbeingesessene lassen sich in pflanzlicher Umgebung in verbleibenden Ecken und Restflächen unterbringen. Wenn



Abb. 503. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Waldgrab Kaiser.

aber jährlich mehrere Hektar Fläche für kleinere Gräber ohne Wege und ohne umgebende Pflanzung erforderlich sind, dann hat der Gedanke, einen Friedhof in einem Wald unterzubringen, etwas Drückendes durch die notwendig werdende Vernichtung des Waldes.

An Bäumen, Nadelhölzern, Blütensträuchern und Stauden enthält der Friedhof so viel, daß Tausende von Bildern geschaffen sind mit Blüten zu jeder Jahreszeit. Die Leichanlagen im



Abb. 504. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Waldweg.

Friedhofsgebiet haben den oben angegebenen technischen Zweck, aber sie sind auch, soweit es zugänglich ist, für Spiegelbilder ausgebildet. Da für die Schaffung solcher Bilder die Wasserfläche möglichst glatt sein muß, so war sie möglichst zu schützen. Alle oberen Partien sind so



Abb. 505. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Bild vom malerischen Urnenhain.

Der Verein hat derzeit einen Bau (Abb. 505a) mit zwei Öfen errichten lassen, in dem zunächst auch die Urnen untergebracht wurden. Es wurde beliebter, die Urnen im Freien aufzustellen. Der den Bau umgebende Urnenfriedhof ist von der Friedhofsverwaltung ausgeführt worden.

Obgleich seit 30 Jahren viel für die Einführung der Leichenverbrennung durch Rede und Schrift getan ist, so ist die Beteiligung immer noch gering, und der Einfluß auf die Erdbestattung kaum bemerkbar. Im Jahre 1913 waren hier Erdbestattungen 97,44%, Feuerbestattungen 2,56%.

Gewisse Vorurteile in konfessioneller, in gesundheitlicher und besonders in finanzieller Beziehung müssen noch überwunden werden, um die Feuerbestattung bei den breiten Volksschichten einzuführen. Zurzeit schweben Verhandlungen über die Verstaatlichung der Feuerbestattung und es steht die Lösung dieser Frage in Aussicht.

Kalzinieröfen. Bei mannigfachen Arbeiten im Stadtgebiete wurden alte Begräbnisstätten aufgedeckt. Andere Begräbnisstätten mußten wegen notwendiger Bauanlagen geräumt werden.

Die Unterbringung der Leichenüberreste war nicht immer pietätvoll geschehen, die Aufdeckung und Behandlung der Reste durch Arbeiter hatte etwas sehr Unsympathisches. Man zog auch die Räumung der Gräber nach Ablauf der Ruhezeit in Erwägung, und nach mannigfacher Beratung entschloß man sich zur Zerstörung dieser Überreste durch Feuer und Unterbringung der Asche unter einer besonders prächtig angelegten Rosenanlage.

Von der Verwaltung wurde der sogenannte Kalzinierofen gebaut, der 1900 in Benutzung genommen worden ist und sich vortrefflich bewährt hat.

gewählt, daß sie mit den Bildern im Wasser Zusammenhang haben.

Die Anlagen enthalten 1112 Ruhebänke.

Der Ohlsdorfer Friedhof umfaßt jetzt eine Fläche von 192 ha. Eine weitere Vergrößerung nach Osten um 160 ha ist schon beschlossen, so daß das gesamte Friedhofsgelände alsdann eine Größe von 352 ha umfassen wird. Diese Vergrößerung wird auf preussischem Gebiet ausgeführt, da geeignete hamburgische Flächen nicht zur Verfügung standen.

Leichenverbrennung. (Krematorium.) Die Feuerbestattung untersteht in Hamburg einem Verein. Auf dem Friedhof ist schon 1880 ein sogenannter Urnenhain dem Verein zur Verfügung gestellt worden (Abb. 505), der aber lange Zeit wenig benutzt wurde.